

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 31. No. 20.

Milwaukee, Wis., den 15. Oktober 1896.

Lauf. No. 780.

Inhalt: Die Gerechtigkeit des Glaubens. — Der Wollenbruch in der Wiegenau. — Die Inspiration der Heiligen Schrift. — Gehört der „Modern Woodmen“-Orden etc. — Aus unserer Indianer-Mission. — Die ev.-luth. Kinder-Freund-Gesellschaft von Wisconsin. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Nachtrag. — Kirchweih. — Einführungen. — Synodal-Versammlung. — Erklärung. — Konferenz-Anzeige. — Gemeindeblatt-Kalender 1897. — Quittungen.

(Auf 20. und 21. Sonntag nach Trinitatis.)

Die Gerechtigkeit des Glaubens.

Die Gerechtigkeit, welche der Glaube hat.

Auf 20. Sonntag nach Trinitatis. Evang. Matth. 22, 1—14.

Das ist eine von Gott geschenkte Gerechtigkeit. Das sagt das Gleichniß von der Hochzeit des Königssohnes. Nur liegt es nicht auf den ersten Blick zu Tage. Wir hören, daß die ersten Gäste die Einladung verachten. Gemeint sind da die Juden. Die eiferten um Gott, wie Paulus Röm. 10, 2 sagt, aber mit Unverständnis. Und der Unverständnis war dies, daß sie mit ihrem Eifer um Gott in allerlei Werk der Gerechtigkeit wollten ihre Gerechtigkeit selbst aufrichten und erkannten die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt nicht, nämlich, daß die in Christo kommt und kann nur unser werden, indem man sie als Geschenk annimmt. Nachdem die ersten Gäste die Einladung verachtet haben, so schickt der Herr seine Knechte aus, daß sie sollen ausgehen auf die Straßen und zur Hochzeit laden, wen sie finden. Und also thun die Knechte und bringen, wen sie finden, herein, Gute und Böse, und die Tische werden voll. Darauf befiehlt der König seine Gäste und findet einen, der hat kein hochzeitlich Kleid an, und dies erregt ihm einen großen Zorn gegen diesen Gast. Da mögen wir denken: Wie? Wenn nun derselbige Gast so ein verlumpfter Bettler und Landstreicher war? Wo soll der zum hochzeitlichen Kleid kommen? Aber, keines Gelichters mögen doch manche andere gewesen sein, und die hatten nun doch, wie es das Gleichniß giebt, ein solch' hochzeitlich Kleid an? Woher hatten sie's? Da muß man schon annehmen, daß jedem Gast beim Eintritt in den Saal des Hochzeitmahles ein für diese Hochzeit passendes Kleid geschenkt wurde. Und so geschah es auch im Morgenland in alten Zeiten, und auf solche Sitte zielt unser Gleichniß. So sagt es vom Himmelreich, das ja unter der Hochzeit

des Königssohnes vorgestellt ist, daß das Feierkleid fürs Himmelreich, eben das Kleid der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, frei und umsonst geschenkt wird. Allen wird bei der Einladung dies Geschenk angeboten und alle sollen es als Geschenk annehmen und anziehen. Allen wird dies Kleid dargereicht als Geschenk, ohne Unterschied. Nicht nur die Bösen sollen sich damit schmücken, sondern auch die Guten. Denn siehe doch, lieber Leser, daß die Bösen und Guten, von denen hier die Rede ist, doch Leute sind, die auf der Straße aufgegriffen wurden, damit sie erst in den Hochzeitsaal eingehen. Verstehe: ehe sie in den Hochzeitsaal, ins Himmelreich eingehen, sind sie auf der Straße, im Reich dieser Welt, und sind die einen gut, die anderen böse, und nach der Art, was man so in der Welt gut und böse nennt, das ist nach dem Fleisch und der Vernunft und vor der Welt. Denn vor Gott sind sie alle böse, bevor sie ins Himmelreich eingehen, auch die, welche Welt und Vernunft „Gute“ nennen, weil sie nicht allzuschmutzig sind in groben Sünden und Lastern. Also zeigt dies Evangelium, was die ganze Schrift zeigt, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, eine geschenkte ist, ein Kleid, das allen Sündern dargereicht wird durch Gottes gnädige Berufung, daß alle es anziehen und sich damit schmücken sollen.

Diese geschenkte Gerechtigkeit ist ein vollkommener Schmuck für alle Sünder. Das zeigt das Evangelium aufs köstlichste. Stellt euch vor, was das besagt, daß doch der König in den Hochzeitsaal tritt und Musterung hält und nur durch den einen Gast zu großem Mißfallen und schwerem Zorn bewegt wird, der das hochzeitliche Kleid nicht anhat. Wie werden doch diese übrigen Gäste ausgesehen haben, ehe sie in den Saal und an die Tafel kamen? Nun, es waren doch viele in verlumpten Kleidern, ja, schier ohne Kleid. Da wären sie ein großer Anstoß gewesen an der Hochzeittafel und der König hätte nichts anderes als zorniges Mißfallen haben können. Nun aber haben sie das geschenkte hochzeitliche Kleid an. Da sind sie dem Könige alle recht und wohlgefällig. Dies Kleid macht sie alle für seine Augen festlich und schicklich geschmückt. Dieses Kleid deckt alles, Lumpen, Schmutz und Widerwärtigkeit. Und nur dieses Kleid sieht der König an. Das ist nun ein Bild vom Geistlichen. Aber im Geistlichen gehts weiter. Im Bilde, im

Gleichniß mögen nicht alle zusammengebrachten Gäste verlumpt und unrein ausgesehen haben. Aber, wenn es sich um Geistliche handelt, da ist auch das Kleid der Gerechtigkeit, das wir selbst zu Stande bringen und scheint ein ganz sauberes Kleid vor den Menschen, dennoch nichts als ein unflätzig Kleid. Nun, darum wohl uns, daß die Gerechtigkeit Gottes, die dem Gläubigen geschenkt wird, ein vollkommener Schmuck, ein vollkommener Fest- und Feierkleid ist, das alle unsere Schande und Blöße deckt und macht uns Gott wohlgefällig und zu lieben Kindern, an denen er seine Lust hat. Sonst nichts.

Die Gerechtigkeit des Glaubens ist ein ganz unentbehrlicher Schmuck. Und das ist's, was der treue Heiland ganz vornehmlich uns allen will durch sein Gleichniß ins Herz gleichsam hineindrücken, daß es da fest sitze und nimmer vergessen werde. Er prägt es uns aufs gewaltigste ein. Durch die Weise, in der er mit dem einen Manne verfährt, der kein hochzeitlich Kleid anhat. Erst hat er denselben Mann mit Güte und Gnade überschüttet und zur Hochzeittafel rufen und bringen lassen. Nun er aber am Ende, da er Musterung hält, ihn nicht mit dem hochzeitlichen Kleide geschmückt findet, so ist alle Gnade vergessen und nichts da als Zorn, und zwar ein Zorn, der gar keine Barmherzigkeit mehr kennt, sondern ohne Schonen den ungeschmückten Gast dem ewigen Verderben überliefert. Da schaue an die Güte, die dir jetzt widerfährt, denn jetzt hast du Einladung und Darreichung des hochzeitlichen Kleides, aber schaue auch an den Ernst, der dir widerfahren kann, den Ernst des göttlichen Zornes und Gerichtes, wenn du durch die Güte dich nicht zur Buße führen ließeßt, daß du alles für Schaden achtetest gegen die Gerechtigkeit Jesu und trachtetest allein darin erfunden zu werden. Wie bist du hereinkommen? fragt der König. Denke der Frage nach, mein lieber Leser. Stelle sie so: Wie kanns geschehen, daß einer sich selbst dünket, er sei ein wohlgefälliger Gast und geht ihm doch zuletzt wie dem Gaste im Evangelio? Antwort: Es begnügt sich gar mancher mit dem äußeren Scheine, als wäre er der rechte Gast, dieweil er hier unter den Christen ist, aber er hat nicht darauf gesehen, daß es vor allen Dingen gilt, im Glauben das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit Jesu angezogen zu haben. So urtheile nicht nach dem Scheine nur, prüfe das innerliche Wesen, ob die Ge-

rechtigkeit Christi wirklich dein Trost ist. Das heißt auch prüfen, ob es mit dem Glauben recht bestellt ist. Da kommt uns zu Statten das nächste Evangelium. Es wird ja in demselben vor Augen gestellt:

Der Glaube, welcher die Gerechtigkeit Christi hat.

Auf 21. Sonntag nach Trinitatis. Evang. Joh. 4, 47—54.

Dieser Glaube muß uns geschenkt werden. Er kommt nicht aus uns selbst. Wir haben eine solche natürliche Art, daß wir Glauben, zumal Glauben zur Rechtfertigung gar nicht aus eigener Vernunft noch Kraft haben können. Unsere elende natürliche Art und vollständige Untüchtigkeit zum Glauben beschreibt der Heiland, da er dem Königlichem auf seine Bitte sagt: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Gewiß: Wir wollen immer sehen. Trotz aller Weisheit der Weltgelehrten ist es doch so, daß alle Welt nach der natürlichen, kurzfristigen Vernunft spricht: Was ich nicht sehe, das glaube ich nicht. Man sieht mit dem natürlichen Auge nicht Gott, nicht Christum, nicht Gnade, nicht Himmelreich, so glaubt man es auch nicht. Und wo noch etwa von Gott überhaupt der natürliche Mensch etwas glaubt, ist's auch allermeist nicht erheblich mehr als „nicht glaubt.“ Der Königlichem will nicht glauben, daß sein Kind sollte vom Tod errettet werden und das Leben haben, wo er nicht Christum sieht mit ihm gehen in sein Haus. Wie kann ein Mensch nun gar aus Vernunft und Natur glauben, daß er soll vom Tod errettet, von aller Schuld losgesprochen und des Lebens theilhaft werden, oder, daß er gerechtfertigt und bei Gott in Gnaden sei. Er sieht ja nichts von dem gnädigen Gott, er sieht ja nicht gleichsam Gott, wie der in Freundschaft sich zu ihm neigt, er sieht ja kein Gottesauge, das ihn hold und barmherzig anblickt, noch hört er einen Gottesmund zu ihm reden, noch sieht er irgend welche große Zeichen und Wunder, die gleichsam ein Siegel und Bestätigung wären, daß er's könnte sehen, mit Händen greifen und also glauben, er sei bei Gott in Gnaden. So ist kein anderer Weg, als daß Gott dem Menschen den Glauben, den er haben muß, schenkt. Also thut Gott. Und wie denn?

Gott schenkt den Glauben durch das Wort der Zusage seiner Gnade. Daß es so geschieht, ist gewiß. Viel Sprüche sagen es. Genug Geschichten, wie die unsrige heute, zeigen es. Aber es ist ein Wunder. Sehe der liebe Leser doch nur unsere Geschichte an. Der Königlichem war erst so hartnäckig darin, daß er den Herrn mit sich haben wollte. Er wollte an keine Hilfe für sein Kind noch Rettung desselben glauben, wo nicht der Herr mit ihm geht. Und nun sagt ihn der Herr: Gehe hin, dein Sohn lebt. Und—dem Wort glaubt er nun und geht hin. Geht ganz ruhig von dannen, fordert nichts mehr, will auch nichts mehr, sondern ist ganz gewiß, daß sein Kind lebt. In solcher Gewißheit geht er ruhig, getröstet, glücklich von dannen. Das ist doch überaus wunderbar. Gewiß ist das eine: diesen Glauben hat das Wort Christi selbst gewirkt. Das sagt auch die Schrift selbst: Gottes Wort ist eine Kraft. Aus dem kräftigen Wort kommt die Predigt, und aus der Predigt der Glaube. Erklären und aufdecken können wir es nicht. Aber so gewiß das Wort Jesu: dein Sohn lebt! bei dem Königlichem hat den Glauben gewirkt, so wirkt alles Gnadenwort Gottes, alles Evangelium, welches Vergebung uns zusagt und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, auch den wahren, gewissen Glauben in unseren Herzen, daß es also sei, wie das Wort uns zusagt.

Darum hat auch nur der Glaube aus dem Wort die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Dem Königlichem geschähe, wie

er glaubte. Er fand sein Kind lebend. Genau geschähe ihm, wie das Wort gesagt. Denn genau um die Stunde, da der Herr das Wort gesprochen und er es geglaubt, war sein Kind vom tödtlichen Fieber frei geworden. Also geschieht dir, lieber Leser, auch, wie du glaubst. Glaubst du, daß es sei, wie das Wort sagt, daß du sollst um des Verdienstes Jesu willen gerecht sein, daß die Gerechtigkeit Jesu soll als ein vollkommenes Schmutzkleid über alle deine Sünde, Schande und Unreinigkeit dir angethan werden, so geschieht dir, wie du glaubst. Zur Zeit und Stunde bist du gerechtfertigt und, so du im Glauben bleibst, soll dich, wie das Kind im Evangelium die Krankheit zum Tode, so all dein Sündenverderben verlassen haben auf immer. Anders als durch Glauben aus dem Evangelium und an die Zusage des Evangeliums kann Niemand Heil, Leben und Gerechtigkeit haben. Denn Gerechtigkeit und Leben sind ins Wort gelegt von Gott wie edle Perlen in ein Schatzkästlein, also kann man diese Gnadengüter auch nur aus dem Wort herausnehmen, mit der dazu geschickten geistlichen Hand, welche ist der Glaube. Nun lieber Leser, du hast nicht auf Zeichen und Wunder zu rechnen, damit du glaubest, aber wenn du glaubst aus dem Wort, so wirst du viel Zeichen und Wunder erleben, im Irdischen, in vielen Durchhülften und Errettungen, und im Geistlichen mit vielen Errettungen in allerlei Anfechtung durch die Sünde, Erhaltung in der Gnade und endlich mit Aushilfe zum himmlischen Reich. Darum glaube das Wort und damit du das immer besser lernst, höre, lies und betrachte das Wort. Das helfe Gott. Amen. H.

Der Wolkenbruch in der Wiegenau.

Eine Geschichte aus unserer Zeit.

Von D. Schnupp, bearbeitet von N.

(Fortsetzung.)

Dann ging der Diehls-Better zum „Landrath“ in die Stadt. Auch dort trug er seine Sache in be- redter Weise vor und bat um die Hilfe für das be- thörte Dorf. Aber der Landrath ließ ihn gar nicht ausreden, sondern sagte: „Er habe schon von der Sache gehört und es freue ihn, daß ein so erfahrener und besonnener Mann, wie der Diehls Better, der ein rechtes Herz für das Wohl seiner Mitmenschen, und damit das Herz auf dem rechten Fleck habe, sich der Sache annehme und ihn besuche. In der Wiege- nau scheine es auch zu gehen, wie schon oft bei ähn- lichen Lagen in der Welt, in großen Staaten, wie in kleinen Gemeinwesen und einzelnen Geschäften. Eine augenblickliche Nothlage lasse die Leute nach schneller Abhilfe umschauen. Andere, die auch in Noth sind, suchen sich dies zu Nothe zu machen und geben vor, Abhilfe schaffen zu können. Dies werde dann oft auf verdeckt unehrliche Weise versucht. Kurze Zeit sei dann scheinbar geholfen. Nachher werde aber die allge- meine Noth nur noch größer, während eine kleine Zahl, nur meist eben die Schläuen, Nutzen ziehen. So sei es in Frankreich am Ende des vorigen Jahr- hunderts geschehen, als in der allgemeinen Geschäfts- und Geldnoth Assignaten von der Regierung ausge- geben wurden. Zuerst sei alles flott gegangen, nach- her sei ein Rückschlag gekommen, und schließlich sei der Werth dieses gestempelten Regierungsgeldes trotz aller Befehle so gesunken, daß man 7200 Franken in jenem Stempelgeld zahlen mußte für einen Louisdor, d. h. ein 20 Franken Goldstück. Das allgemeine Verderben sei immer mehr hereingebrochen.“

Das Geld habe immer mehr seinen Tauschwerth auch im Inland verloren und eine große Verwirrung und Noth sei unter der großen Masse des Volks ent-

standen, unter den Tagelöhnern, Handwerkern, Fabrik- arbeitsern, Knechten, Beamten und andern Lohndie- nern, unter den kleineren Kaufleuten und Fabrikant- en. Den Großgrundbesitzern seien ihre Güter abgepfändet worden zur theilweisen Deckung des ge- ringwerthigen Geldes. Die Landesprodukte seien gegen andere Tauschartikel meist unter ihrem Werth ausgetauscht worden. Endlich wäre das Maaß der schwindelhaften Geldspeculation und des Glends in dem unglücklichen Lande voll gewesen, und es sei der allgemeine Staatsbankerott mit dem Resultat einer großen Menge von bettelarmen Proletariern erfolgt. Gewonnen hätten nur die klugen Finanzmänner und Geldwucherer, welche mit überall vollwerthigem Geld gehandelt hatten, und ihren Gewinn bei Zeiten in festen Werthsachen, meistens Landgütern, angelegt hatten. Die Gründung von Actien-Gesellschaften, ohne die Grundlage von Werthgegenständen von ent- sprechendem, sicherem Werth zur Deckung, habe schon Viele ebenso ins Verderben geführt, die, in der Hoff- nung auf großen Gewinn, ihr gutes Geld für die Actien-Scheine eingetauscht hatten. Und die Wiege- nauer müßten mit ihrer unbedachten, unehrlichen Geldspeculation noch schreckliche Erfahrung machen, wie die Franzosen und andere. Die Geldwucherer würden nach und nach ihr Land und ihre Häuser noch in Besitz kommen, wenn der Thorheit der unerfahren- en Leuten nicht gesteuert werde. Er, der Landrath, wolle sich der Sache bestmöglichst annehmen.“

Das Herz des um das Wohl und Wehe seines Dorfes besorgten Mannes war zum Sprengen voll. So schritt er eine Zeit lang die Straßen der Stadt entlang, bis ihm einfiel, er wolle seinen alten Freund und Gebattertsmann, den sogenannten „Lilien-Schu- ster“ aufsuchen.

Lilien-Schuster hieß sein guter Freund erstens, weil er Schuster war und zweitens, weil er ein Haus besaß und bewohnte, welches die „Lilie“ benannt war.

Der Lilien-Schuster freute sich unendlich, seinen alten Freund, den Diehls-Better, wieder einmal zu sehen.

Bald saßen die alten Knaben zusammen im ern- ftesten Gespräch. Als das Pfeischn dampfte, ging dem alten Diehls-Better das Herz auf und er erzählte vom Wolkenbruch an bis zum Landrath.

Der Lilien-Schuster horchte auf das Gespannteste mit zu und als der Diehls-Better fertig war, sagte er: „Ich will dir einen Vorschlag machen, Diehls- Better, der aber ernstlich gemeint ist: Uebergib deine Acker und deine Sachen deinen Kindern und ziehe zu mir herüber in die Stadt. Den Wiegenauer Dick- köpfen ist nicht zu rathen und zu helfen. Du ärgerst dich aber todt, wenn du unter ihnen bleibst. Das brauchst du aber nicht. Du hast deine Zuflucht bei mir. Du weißt, ich habe nicht Kind noch Regel. Mein Herz sehnt sich aber nach Gesellschaft. Ich hätte schon längst mein Geschäft aufgegeben, wenn ich her- nach wüßte, was ich vor Langeweile anfangen sollte. Jetzt baue ich draußen vor der Stadt ein kleines Haus. Das wird eingerichtet und dann ziehen wir zwei alte Burtschen hinein und ruhen uns in unserem Alter. Wenn sich die Wiegenauer vor der Betrügerei die Augen nicht öffnen lassen wollen, mag es uns nicht weiter kümmern. Wir bleiben ehrlich. Ehrlich währt am längsten. Wiegenau hat sein Schicksal schon an mir allein verdient. Sie haben mich dort um mein ganzes Familienglück betrogen.“

Dem Lilien-Schuster lief ein finsterner Zug durch sein sonst so gutmüthiges Gesicht. Aber derselbe ver- schwand gleich wieder, indem er dem Diehls-Better die Hand hinstrckte und sagte: „Nun schlage ein Alter!“

„Nein, du kriegst mich nicht!“ sagte der Diehls-

Better. „In Wiegenau bin ich geboren und in Wiegenau will ich sterben und geht Wiegenau zu Grunde, dann gehe ich mit unter.“

Dem Lilien-Schuster gefiel die Antwort durchaus nicht. Man merkte es an seinem enttäuschten Gesicht, aber er bezwang sich und fragte: „Was macht die Marie, deine Schwiegertochter und ihre Kinderchen? Bleibt sie noch immer so ihrer Mutter?“

„Sie ist außer Gottes Wort mein einziger Trost in der bösen Zeit,“ antwortete der Diehls-Better.

Man sprach noch Einiges über Wiegenau und die Wiegenauer, und dann wollte der Diehls-Better wieder heim.

Als es zum Abschiednehmen kam, war des Lilien-Schusters Unmuth so weit verraucht, daß er halb ärgerlich, halb gutmüthig zu dem Diehls-Better sagte: „Du bist auch nichts Anderes, als ein Wiegenauer Dickkopf.“

Der Diehls-Better ging viel heiterer, als man denken sollte, seiner Heimath zu. Dadurch, daß ihm dieselbe geraubt werden sollte, war sie ihm doppelt theuer geworden. Auch hatte das Aussprechen bei seinen alten Freunden seinem alten Herzen wohlgethan.

Er freute sich, wie er so dahinging, wieder an Wald und Flur und an dem reichen Segen auf den Feldern, womit der treue Gott seinen Geschöpfen auch für dieses Jahr einen übervollen Tisch gedeckt hatte. In seinem Herzen war keine Spur von Neid. Doch als er an die uns schon bekannte Waldecke kam, wo man die ganze Wiegenauer Gemarkung überschauen konnte und als ihm die Verwüstung derselben im Gegensatz zu den erst vor Kurzem gesehenen Feldern besonders auffiel, ergriff ihn eine Niedergeschlagenheit und eine Wehmuth, daß er fast weinen mochte. Dann aber, als er bedachte, daß weder Hand noch Fuß in Wiegenau sich regte, um dieser Verwüstung zu steuern, im Gegentheil, daß die Leute um ihr erspartes gutes Geld betrogen werden würden, und als ihm aus dem Wirthshaus ein toller Lärm entgegenschallte, erfaßte ihn innerer Grimm.

Er mußte denken, daß es so unserem Herrgott zu Muth sein muß, wenn er hier unten auf die thörichte, verblendete Menschheit herunterschaut, die er gern retten möchte, die sich aber nicht will retten lassen, sondern wie toll ihrem Verderben entgegenrennt.

Erst als er in seinen Hof trat, wo längst wieder alle durch die Fluth angerichtete Unordnung und Verwüstung verschwunden war und als er in das freundliche Gesicht seiner Schwiegertochter sah, die ihm grüßend entgegenkam, wurde der alte Mann wieder ruhiger.

Die junge Frau ging hinein, um ihrem Schwiegerbater zur Erquickung von der Reise eine Schale guten Kaffee zu kochen. Der Diehls-Better dagegen mußte, ehe er das Haus betrat, seiner Gewohnheit gemäß, noch einmal seinen Bienenstand aufsuchen.

Die Bienen flogen heute kaum. Denn es war ein rauher Tag und bedeckter Himmel.

„Sie sind gerade wie die Wiegenauer,“ sagte der Diehls-Better ärgerlich. „Kommt eine rauhe kalte Zeit über sie, dann lassen sie gleich die Flügel hängen. Doch der Mensch, der einen lebendigen Gott und Heiland kennt, sollte weiser sein, als das unvernünftige Thier. Die Heimsuchung in Trübsal sollte ihn nur weiser und klüger machen. Aber die Verführung, das böse Beispiel und das selbstsüchtige böse Herz verderben Alles.“

Er setzte sich auf seine Bank und zündete sein Pfeifchen an. Die Verwüstung der Gemarkung, die er von der Waldecke aus geschaut hatte, der tolle Lärm im Wirthshaus standen lebhaft vor seiner Seele. Sein Gesicht wurde immer trüber und bedenklicher.

Aber auf einmal leuchtete es hell auf. Ein Gedanke hatte ihn ergriffen, der wie ein heller Sonnenstrahl in seine Seele fiel.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Die Inspiration der Heiligen Schrift.

(Für das Gemeinde-Blatt im Auftrage der südl. Konferenz.)
Von P. C. Dorusfeld.

(Schluß.)

Die Kongregationalisten.

Diese Sekte ist in unserm Lande weithin verbreitet. In jeder Stadt und in jedem Städtchen, in jedem Town und in jeder Village trifft man sie an. Vor etwa zehn Jahren haben ihre Pastoren auf den Versammlungen ernstlich die Frage behandelt: Wo liegt unser Missionsgebiet? Daß nun unter den sogenannten Amerikanern, die sie zum Theil selbst erzogen hatten, wenig mehr zu hoffen sei, da kirchlicher Sinn unter ihnen meist verloren gegangen war, darüber wurde man sich sehr bald klar. Lüstern schauten diese Kirchenpolitiker damals aus nach den deutschen Lutheranern. Und es wurde beschlossen: Das deutsch lutherische Element werde von jetzt an ins Auge gefaßt und kräftig unter demselben missioniert. Die Folge davon war, daß an vielen Orten in lutherische Gebiete eingebrochen und deutsche Kongregationalisten-Gemeinden gegründet wurden. Das dadurch unsere lutherischen Bekenner in ein ganzes Heer von Irrthümern hineingezogen wurden, das ist jedem klar, der die Lehren dieser Sekte kennt, und daß unsere eifrigsten Brüder auch damit die reine Lehre der Schrift von der göttlichen Eingebung der Bibel darangeben mußten, das ist ebenso klar. Denn in dieser Lehre stehen die Kongregationalisten in keiner Weise über ihren falschgläubigen Brüdern.

In dem theol. Seminar in Chicago wird zwar als Textbuch: „Outlines of Theology by Hodge“ gebraucht, welches in der Lehre von der Inspiration fast richtig steht. Allein daß man sich nach den Ausführungen Hodge's wenig zu richten gesonnen ist, das beweist die einfache Thatsache, daß „Stearns († 1892) Present Day Theology“ als große Autorität angepriesen und empfohlen wird. Was aber in diesem Werk über die Inspiration der Schrift geschrieben steht, ist geradezu haarsträubend. Lassen wir eine Probe davon folgen. Nachdem der Verfasser eine Zeit lang über die Unfehlbarkeit der Schrift in Bezug auf die allgemeinen großen Erleuchtungswahrheiten, (saving truths) worin keineswegs der ganze religiöse und moralische Inhalt der Schrift begriffen ist, geredet hat, fährt er fort: „But there is another sense, in which we may ask, whether inspiration rendered the sacred writers infallible. Did it render them infallible in matters, which lay outside the scope and purpose of their inspiration, in matters not directly connected in the revelation, which they had to record, or incidental to the record? We can easily conceive that it might have been so, but we have no right to assume that it is so, until we have examined the facts. Some theologians begin with the a priori principle that the Bible must be absolutely inerrant, and boldly assert that this is the case, not only in matters which pertain to the great purpose, but in all matters whatsoever. But the facts show that this is not the case, and it honors God the most, to accept his method which he thinks best.—Every one has heard of King Alphonso of Castile in the 13th Century, who is remembered chiefly for having said, that had he been present at creation he could have given the Creator some good advice about matters which he himself thought wrong. And there are not a few Alphonso's at the present time who occupy a very similar attitude toward the Bible. It seems very good and pious to insist, that the Bible is absolutely without error. But nothing is good and pious that is contrary to facts. Lord Bacon speaks of offering “to the author of truth the unclean sacrifice of a lie” and raises the question “An oportet mentiri pro Deo?”, whether it is right to lie for God? Nothing has done more harm to the cause of Christianity, than the well-meaning but mistaken defenses which have been

employed. Now a careful examination of the facts show that inspiration did not render the sacred writers infallible in everything, however infallible they may have been in that, for which they were inspired. Let us look at the subject in detail so far as our time will permit.

1. Inspiration did not render the Biblical authors scientific historians. So far as the history was essential to the revelation, there is every reason to believe that they gave it accurately. But literary men had not then learned to write with that painstaking and conscientious accuracy in minor details which modern historians have attained. So we find some discrepancies between them largely in figures, some of which may be due to later transcribers, but which cannot all be thus explained.

2. Inspiration did not render the sacred writers scientists and philosophers etc.

3. Inspiration did not render the sacred writers scientific interpreters of the Old Testament. . . . They used the Old Testament with great freedom in proving the truth of Christianity. A modern exegete would be sure that he was using the exact words of the earlier writing and in the precise sense it was intended to convey. The New Testament writers took little pains to attain scholarly exactitude. Accordingly we find . . . there are often defects in the letters. It was an error of form rather than of substance, when Mattheus said: “He came and dwelt in a city named Nazareth, that it might be fulfilled which was spoken by the prophets: He shall be called Nazarene. Matth. 2, 23. No such words are to be found in the Old Testament (! Siehe zur Widerlegung all dieser Einwürfe das bald im Druck erscheinende Pamphlet S. 66) . . . A careful examination of the quotations in the New Testament from the Old must give the death blow to the doctrine of verbal inspiration.

4. Inspiration did not raise the men who stood upon the lower planes of revelation to the position of those who occupied the higher and stood close to the Saviour. . . . It cannot be denied, that there are evidences of a lower morality in the Old Testament, than in the New. The prophets write many things which the apostles could not have written.”

So weit Stearns in seiner modernen Theologie. Wahrlich, das muß ein christliches Gemüt, welches noch die gebührende Achtung vor seinem Gottes Wort hat, aufs höchste empören. Da behauptet so ein sich Christ nennender armseliger Mensch mit aufgesteifter Weisheitsmiene frech in die Welt hinein, die heiligen Schreiber hätten geschichtliche Thatsachen in der Schrift mit einer solchen gewissenhaften Genauigkeit nicht bezeichnet, als das unsere heutigen Geschichtsschreiber zu thun pflegen, hätten sich in der Angabe besonders von Zahlen in mancherlei Widersprüchen verwickelt, hätten es mit den Citirungen aus dem Alten Testament so peinlich genau nicht genommen, wie unsere modernen Exegeten — ihn, Stearns, doch gewiß mit eingeschlossen — das thun, hätten besonders im Alten Testament manches geschrieben von einem solchen niedrigen moralischen Standpunkt aus, daß die neutestamentlichen Schreiber solches nicht hätten schreiben können. Aus dem allen zieht dann der Mann den Schluß und sagt: Dies bersezt dann vollends der Verbalinspiration den Todesstoß. Und um seiner Verwegenheit die Krone aufzusetzen, stellt er alle diejenigen, welche ihm zu widersprechen und die Unfehlbarkeit der Schrift zu behaupten wagen, hin als solche, die um Gottes willen lügen und proklamirt seine Zammerstellung als eine solche, wodurch Gott am meisten geehret werde! Das grenzt an Bosheit. Und solche Schrift wird von den Kongregationalisten warm empfohlen. Daran sollen ihre Studenten sich bilden, darnach sollen ihre Prediger lehren! Gott erbarme sich des armen verführten Volks! Wir brechen ab.

Wenn wir nun aber ins Auge fassen, wie diese falschen Lehrer wirken, wie sie sich befeßigen, durch allerlei schöne Reden von der göttlichen Offenbarung ihre Wolfsklauen zu verdecken, wie sie sich bemühen, durch allerlei moderne Griffe das Volk an sich zu ziehen, “to draw the people”, wie sie an allen Orten ihre Vorposten aufstellen, um auch unsere Christen einzuladen und mitzulocken, und dazu besondere Ber-

sammlungen, z. B. die sogenannten Revival meetings anstellen, und wie sie endlich das Heer der Young Men's Christian Association zum Zweck des Seelenfangs für ihre Sache ins Feld stellen — dann ist sonnenklar, daß wir Lutheraner gerade jetzt gerüstet sein müssen, um diesem Andrang der Sekten kräftiglich zu widerstehen. Und da diese Rüstung in einer gegründeten Erkenntnis besteht, wodurch wir imstande sind, ihre falsche Lehre blozulegen und unsere als die rechte zu behaupten, so ist es offenbar, daß es an einem gründlichen Studium dieser Lehre nicht fehlen darf.

D, lasset uns, ihr Lutherischen Christen, nicht ruhen! Lasset uns suchen und forschen, lasset uns lehren und zeugen, lasset uns kämpfen und streiten und mit dem einstimmigen Feldgeschrei: **Die ganze Schrift ist Gottes Wort!** durch Gottes Hilfe siegen!

(Eingefandt.)

Gehört der Modern-Woodmen-Orden,

sowie andere ihm ebenbürtige Logen auch zu den von Gottes Wort verurtheilten geheimen Gesellschaften?

(Fortsetzung.)

So hat also die Modern Woodmen-Loge einen gar ernsten und schrecklichen Schwur: „Möge mich Gott zerschmettern, wie ich dieses Gefäß zerschlage, wenn ic.“ So ruft der Schwörende über sich aus. Kann denn ein Christ auf eine so leichtfertige Weise solch schreckliches Gottesgericht auf sich herabrufen? Kann er solche entsetzliche Verwünschungen seiner selbst aus seinem Munde gehen lassen? Wie leicht kann's doch geschehen, daß er nicht hält, oft nicht halten kann, was er zu halten in dem Schwur angelobt. Und wenn solches auch nur im geringsten geschieht, so hat er, nach seinem eigenen Wunsche, die erschreckliche Rache Gottes auf sich herabgezogen. Aber man höre nur auch: „Wer ihm selbst Schaden thut, den heißt man billig einen Erzbösewicht.“ Sprüche, Kap. 24, V. 8. Hierauf wird wohl mancher entgegen: „Ich habe mein Versprechen nicht als einen Schwur angesehen! Ich weiß auch von keinen Verwünschungen, die ich ausgesprochen hätte!“ Das mag sein! Aber in dem Ritual der Modern Woodmen-Loge sind solche Schwurformeln aufgezeichnet. Wozu denn wohl? Etwa zur Verzierung des Rituals? oder um an denselben eine Kuriosität zu besitzen? Doch wohl gewiß nicht. Nein, um nach denselben schwören zu lassen! Und wenn man auch hier und da die gemäßigtere Schwurformel der anderen überaus gräulichen bei der Aufnahme vorzieht, so bleibt doch das stehen, der Aufgenommene hat geschworen. Er gehört zu der Loge, die auch solche schrecklichen Eide abnimmt nach der Vorschrift des Rituals! Kann da Jemand noch dieser Loge angehören, gleichgültig gegen jenen Umstand sein und doch auch ein Christ sein wollen?

Die Modern Woodmen-Loge verlangt einen Schwur. Und laute derselbe auch wie er wolle, er ist vor dem Richterstuhl des Wortes Gottes ein unerlaubter und falscher. Zunächst ein unerlaubter, weil er nicht das zu seinem Zweck hat, was ein erlaubter Schwur bezwecken soll: nämlich Gottes Ehre oder des Nächsten Wohl. Gottes Ehre wollen die Modern Woodmen durch ihren Schwur gewiß nicht fördern. Das werden sie schon von selbst zugestehen. Aber auch des Nächsten Wohl hat ihr Schwur nicht zu seinem Zweck. Wo ist denn bei ihnen die Noth eines Menschen, die gar nicht anders beseitigt werden könnte, als durch einen Schwur? Wo ist bei ihnen die gerechte Sache, die nicht bestehen könnte ohne diesen Schwur? Nirgends! Die Beiträge werden schon bezahlt, auch ohne daß der Schwur dazu treibt. Die Leute würden ja sonst den Anspruch auf Unterstützung verlieren. Und die nichtswürdigen Heimlichkeiten sind gewiß nicht werth, daß man einen Eid um dieselben schwört. Der Schwur der Modern Woodmen-Loge ist also ein unnütziges und darum ein unerlaubter, leichtfertiger und sündlicher Schwur; denn das Wort Gottes gilt: „Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt.“ Matth. 5, 34.

Der Schwur der Modern Woodmen-Loge ist aber auch ein durchaus falscher Schwur, weil Einer nach demselben aufs ungewisse schwören muß. Gottes Wort sagt: Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem,

des Herrn, Namen! 3. Mos. 19. Der, welcher jenen Logen-Eid leistet, schwört, das halten zu wollen, was ihm erst offenbart wird, nachdem er den Eid geleistet hat. „Du beschwörst... daß du auf keinerlei Weise irgend welche Kenntniß von dem, das du nach di es je m sehen, hören... magst... offenbaren oder mittheilen willst.“ Es weiß also Einer noch gar nicht, was ihm zu halten auferlegt wird, und ob er es halten kann oder nicht. Und doch soll Einer schwören, daß er es halten will. Ist denn das nicht das erste Erforderniß bei einem Schwur, daß man gewiß weiß, was man beschwört? Und wenn man seiner Sache nicht ganz gewiß ist, wenn man nicht weiß, um was es sich handelt, so kann und darf man nimmer schwören, oder man macht sich eines falschen Schwurs schuldig. Einen, der einen solchen Eid schwört, kümmert es also gar nicht, ob es recht oder oder unrecht ist, was nach dem Schwur gelhan werden soll. Ist aber das nicht ein schreckliches Schwören? Kann denn ein Christ einen solchen Schwur auf sein Gewissen laden? Oder kann er zu einer Gesellschaft gehören, die einen solchen Schwur verlangt?

Es schwört ein Logenglied, etwas zu halten, was Einer als Christ nicht halten kann. Wenn nämlich ein Christ, der nicht der Loge angehört, gegenüber von einem, der ein Christ sein will, aber zur Loge gehört, Anstoß nimmt an den Heimlichkeitskram, auf den sich sonderlich der Schwur bezieht; wenn er dich der von dir beschworenen Heimlichkeiten wegen für einen muthwilligen Sünder hält; — mußt du dich denn alsdann nicht nach dem Wort richten: Meidet allen bösen Schein.“ 1. Thes. 5, 22. Und: „Daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.“ Röm. 14, 23? Du mußt also dem Anstoß nehmenden Christen deine Heimlichkeiten offenbaren, um ihn selbst erkennen zu lassen, daß es keine sündlichen Dinge seien. Du bist einem Mitchristen schuldig, die Ursache seines Anstoßes an deinem Verhalten zu entfernen. Und dazu gehört auch das, daß du ihm solche anstößigen Geheimnisse offenbarst. Und noch manche andere Ursache giebt es, die einen Christen, sollte ein solcher zur Loge gehören, zwingt, solche Heimlichkeit zu offenbaren, wollte er sich als Christ beweisen. Als Christ müßte Einer also gerade das Gegentheil thun von dem, was er als Logenglied thun müßte und wollte nach seinem Schwur. Wo bleibt denn da christlicher Glaube, Gehorsam gegen Gott und sein Wort? Wo bleibt Christenthum und Hoffnung zur Seligkeit? Da gilt das Wort: Ihr schwört bei dem Namen des Herrn, aber nicht in der Wahrheit noch Gerechtigkeit, Jes. 48, 1. Wenn sie schon sprechen: bei dem lebendigen Gott, schwören sie doch falsch, Jer. 5, 2. Sie schwören vergeblich, Hof. 10, 4.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Aus unsrer Indianer-Mission.

Es ist wohl Zeit, wieder ein Lebenszeichen zu geben von unsern Missionaren in Arizona. Wie ja den lieben Missionsfreunden bekannt ist, haust unser Bruder Mayerhoff seit beinahe vier Monaten auf Camp Apache in Arizona. Aus einem Schreiben vom 5. August soll hier einiges mitgetheilt werden. Wie ebenfalls bekannt ist, besuchte Missionar Mayerhoff zuerst unsern ältern Missionar, Missionar Blocher in San Carlos, und verweilte daselbst mehrere Wochen, um von dem schon erfahrenen Bruder zu lernen. Dieser Aufenthalt in San Carlos ist auch ohne Zweifel von großem Nutzen gewesen für den neuen Ankömmling. Missionar Blocher begleitete sodann seinen Amtsbruder nach Camp Apache und führte denselben dort bei mehreren Häuptlingen ein, wie ja bereits berichtet worden ist. Der Brief, aus dem folgende Mittheilung gemacht wird, ist eine Antwort auf ein Schreiben, welches er von dem Unterzeichneten erhalten hatte. Er schreibt daher: Näher auf Ihr Schreiben eingehend, möchte ich zum voraus dieses sagen, daß ich mich nicht mit fremden Feldern schmüden will; Bruder Blocher haben wir es zu danken, daß wir ein so großes Gebiet abgeritten und eine Anzahl Häuptlinge besucht und kennen gelernt haben. Er war es, der die Häuptlinge von dem Zweck unsers Kommens unterrichtete.

Die Verhältnisse hier, die Lebensweise und alles was man sieht, ist so grundverschieden von unsern Gewohnheiten im Osten, daß ein Neuling rathlos da-

steht. Es thut mir nur leid, daß wir nicht noch mehr Häuptlinge aufgesucht haben; doch es war solches nicht gut möglich, denn Bruder Blocher konnte seine Familie nicht allzulange allein lassen; auch waren unsre Pferde gehörig abgetrieben. So Gott will, wird ja die Zeit kommen, da ich das Versäumte nachholen kann. Das Gebiet ist sehr groß und schwer zu bereisen. Manche Stämme wohnen bis zu 75 Meilen westlich von Camp Apache.

Vorderhand habe ich mich drei Meilen östlich vom Camp niedergelassen und wohne in einem Zelt, welches mir der Quartermaster des hiesigen Militärpostens einstweilen zur Verfügung gestellt hat. Ich stehe im Begriff, mir eine Indianerhütte bauen zu lassen, da man es im Zelt fast nicht aushalten kann vor Hitze. Ohne die freundliche Hilfe dieses Herrn wäre es fast unmöglich gewesen, hier zu hausen, da seit dem 4. Juli ununterbrochen zwei bis drei Gewitter jeden Tag ihr Erscheinen machten. Nach Indianerweise kochte und baute ich auf offenem Herde. Bei dieser nassen Zeit macht es besondere Schwierigkeit, trockenes Holz zu finden um Feuer in Gang zu bringen. Nach Aussage der hiesigen Bewohner dauert die Regenzeit bis Mitte September.

So viel es das Wetter gestattete, besuchte ich die Indianer und machte mich mit dem Gebiete vertrauter; auch bemühte ich mich soviel als möglich Sprachübungen zu machen. Bis jetzt weiß ich zweihundert Wörter und kurze Sätze. Doch geht das Erlernen dieser Sprache langsam, entweder weil das Ohr das Wort nicht recht hört, oder weil die Indianer nicht die rechte Bedeutung des Wortes angeben, oder gar ein Wort angeben, das gar kein Wort ist. So fragte ich z. B. einen Indianer, wie Kuhhaut in ihrer Sprache heiße, da gab er mir an, es heiße: Bagodlich. Des andern Tages besuchte ich einen Indianer, der gut Englisch versteht, den fragte ich, was Bagodlich heiße. Der aber antwortete mir: don't know! no word at all! Kuhhaut heiße Wakascha bikaga. Bei Blocher lernte ich eine ziemliche Anzahl Wörter, aber ich muß dieselben unlernen, weil die Aussprache der hiesigen Apache anders ist; oft brauchen sie ein ganz andres Wort für dieselbe Sache, wie jene in Carlos. Viele ihrer Wörter klingen bei raschem Sprechen so ähnlich, daß man nicht unterscheiden kann, wovon sie reden. Z. B. sie sagen ehle, Pferd oder chlint-tchaja-a oder chlint-tchana Hund oder tehlik oder tet-tana Decke, da ist schwer zu unterscheiden ehle, chlint oder tehli; chlint-tchana oder teit-tana.

Soweit ich das umliegende Gebiet bis jetzt erforscht habe, ist mein Wohnort ziemlich im Mittelpunkt desselben gelegen. Denn nach allen Richtungen hin wohnen viele Indianer zerstreut an den Flüssen und Bächen entlang.

Es wäre mein Wunsch, daß das Komitee dem freundlichen Quartermaster, Edgar Köhler ist sein Name, einen Dank ausspräche für die mir erwiesene Freundlichkeit. Er hat mir nicht nur ein Zelt zur Verfügung gestellt, sondern hat mir zwei verschließbare Kisten machen lassen, damit ich ferner vor Dir-berei sicher bin. Gleich in den ersten Tagen meines Hierseins wurde ich bestohlen; alle Schwaaren wurden weggenommen, wie auch alles Kochgeschirr und manche andere Sachen. Den Verlust der Sachen habe ich bereits verschmerzt und bin um etliche Erfahrungen reicher geworden.

Viele der Indianer stellen sich recht freundlich gegen mich und fangen an, mich Freund zu nennen. Am Anfang fragten sie, ob ich vom Agenten Erlaubniß habe zu bleiben und wenn ich wieder gehe. — Der treue Gott wird gewiß die Herzen dieser armen, blinden Heiden nicht nur zum Vertrauen auf einen Menschen lenken, sondern zum rechten Glauben an sein gnadenreiches Evangelium. Das wünschen und hoffen wir mit unserm Missionar Mayerhoff, wollen Gott auch ernstlich darum bitten.

Noch hat unser Missionar keine ordentliche Wohnung und der Winter naht heran. Durch Verwendung an das Department of Interior für Indianer-Angelegenheiten haben wir die Zusage erhalten, daß, sobald der dortige Agent unser Gesuch um Erlaubniß, unter den dortigen Indianern missioniren zu dürfen und einen geeigneten Platz zur Gründung einer Station uns anzuweisen, einfinden wird, soll uns alles mit der größten Bereitwilligkeit gestattet werden. Herr Prof. Ernst, als Präses der Wlgem. Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan, läßt es sich angelegen sein, die Sache in Ordnung zu bringen.

Der treue Gott, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, helfe auch den armen Indianern und segne unserer Brüder Arbeit an ihnen, auf daß viele gerettet werden. B.

(Eingekandt.)

Die ev.-luth. Kinderfreund-Gesellschaft von Wisconsin.

Vor einiger Zeit wurde den Lesern dieses Blattes von der Gründung und Organisation der obigen Gesellschaft Mittheilung gemacht. Das Direktorium derselben bittet um Erlaubniß, das Werk der Gesellschaft den Lesern noch einmal ans Herz legen zu dürfen.

Die Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, Waisenkinder (auch verwahrloste) zu versorgen, und zwar so, daß sie dieselben durch ihre Agenten aufsucht, aufnimmt, zeitweilig in einem Kinderheim verpflegt und sie sobald wie möglich in guten lutherischen Familien zur Erziehung unterbringt.

Es sei hier noch einmal betont, daß unsere Gesellschaft den unter uns bestehenden Waisenhäusern nicht Opposition machen will; man wollte denn das so nennen, daß wir denselben einen großen Theil ihrer Arbeit wahrcheinlich abnehmen und so deren Ueberfüllung verhüten werden. Wir waren eben durch die Ueberfüllung der uns nahe gelegenen Waisenhäuser in die Nothwendigkeit versetzt, vorhandene Waisen anderweitig versorgen zu müssen, und kamen auf Anregung von außen auf diesen von andern Leuten bereits verfolgten Plan. — Wer die Versorgung von Waisenkindern durch Waisenhäuser für besser hält als die Erziehung derselben in guten lutherischen Familien, den halten wir uns nicht für berufen umzustimmen. Denn so dringend die Schrift uns die Versorgung verlassener Kinder ans Herz legt, so wenig schreibt sie uns die Art und Weise der Versorgung vor. Die ist der christlichen Einsicht überlassen, und auch wir überlassen es getrost dem Urtheil jedes Christen, ob unser Werk gut ist oder nicht. Daß dasselbe auch nach der anderen Seite hin einem vorhandenen Bedürfnisse entgegenkommt, nämlich dem Wunsche vieler kinderloser Ehepaare, ein Kind adoptiren zu können, beweist die Thatfache, daß bei uns bisher viel mehr Gesuche um Kinder eingelaufen sind, als wir Kinder zu vergeben haben. Wenn es, wie auch die Erfahrung anderer ähnlicher Gesellschaften lehrt, Familien genug giebt, die gerne Waisenkinder erziehen wollen und es auch können, warum sollte man die vorhandenen Waisen nicht zunächst solchen Familien zuführen und so dem Wunsche der Einen wie dem Bedürfnisse der Andern abhelfen, zumal wenn man damit der öffentlichen Liebeshätigkeit schwere Lasten abnimmt! Waisenhäuser werden trotzdem nöthig bleiben, schon zur Aufnahme solcher Kinder, welche in Privatfamilien nicht leicht ein Unterkommen finden.

Seit zwei Monaten steht nun unsere Gesellschaft bereits in voller Thätigkeit. Unser Generalagent ist Herr Geo. Steuber, 1716 Chestnutstraße, Milwaukee. Der besorgt die eigentliche Arbeit des Aufsuchens und des Uebermittelns verwaister Kinder an passende Familien unter Aufsicht des Exekutivkomitees. Unser Kinderheim zur zeitweiligen Verpflegung der uns übergebenen Kinder befindet sich 388 26. Str. Demselben steht Frau Wittwe Augusta Reich mit großer Hingabe und Treue vor. Es sind bisher 51 Gesuche um Zuweisung von Waisenkindern bei dem Agenten eingelaufen. Zur Versorgung angeboten wurden ihm 26 Kinder, angenommen von ihm wurden 24; untergebracht sind 20, im Mutterhause befinden sich 2, während 2 noch in den Händen der Verwandten sind. Auch diese werden in der nächsten Zeit versorgt sein. Die meisten dieser Kinder kamen aus der Stadt und aus dem Staat, 2 aus Illinois, 4 aus Kansas. Sie sind fast alle in der Stadt und der nächsten Umgebung untergebracht, so daß die Gesuche aus dem Staat, aus Minnesota, Nebraska und den beiden Dakotas bisher noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Welch eine bedeutende Arbeit innerhalb dreier Monate! Und wir erfahren, daß sich dieselbe mit jeder Woche mehrt. Das bewegt uns, vor die lieben Leser hinzutreten und sie herzlich und dringend—wir dürfen wohl sagen: im Namen Jesu, des großen Kinderfreundes, zu bitten, uns in unsrer immer größer werdenden Arbeit beizustehen. Zwar sind ja die

Kosten dieser Art der Waisenversorgung sehr gering. Die Versorgung der obengenannten Kinder hat die Summe von \$10 pro Kind wohl nicht überschritten; aber die Kräfte der Gesellschaft sind bisher auch noch recht schwach. Die von etwa 200 Mitgliedern eingezahlten Beiträge sind längst verbraucht, und andere Einnahmen haben wir bisher nicht gehabt. Daher bitten wir die werthen Leser dieses Blattes um Gaben für unser Werk, sei es, daß sie sich mit einem jährlichen Mindestbeitrage von \$1.00 der Gesellschaft anschließen, sei es, daß sie uns freiwillige kleinere oder größere Beiträge schicken. Zugleich bitten wir diejenigen, welche Waisenkinder versorgt haben möchten, und zugleich solche Familien, welche Waisenkinder anzunehmen gesonnen sind, sich vertrauensvoll an uns zu wenden. Unsere Herren Pastoren werden gewiß überall freundlichst bereit sein, Gaben ihrer Gemeindeglieder, Gesuche um Kinder und dergleichen an unsere Gesellschaft zu übermitteln. Wer mit uns in direkte Verhandlungen eintreten will, wende sich an: „Die ev.-luth. Kinderfreund-Gesellschaft“, 560 National Ave., Milwaukee, Wis. Die Adresse unseres Generalagenten ist: Geo. Steuber, 1716 Chestnutstraße, Milwaukee, Wis.

Im Auftrage der „Ev.-luth. Kinderfreund-Gesellschaft“ Aug. Pieper.
Milwaukee, 24. Sept. 1896.

Kürzere Nachrichten.

— Am 29. September ward in Crete, Ill., nach längerer, schwerer Leidenzeit der dortige Pastor E. A. Brauer, ein in der ev.-luth. Synodal-Konferenz wohlbekanntes Glied der Missouri-Synode und einer der Pioniere der Letzteren, in die ewige Seligkeit abgerufen. Der Entschlafene wurde im Jahre 1819 zu Northheim in Hannover geboren und war seit dem Jahre 1847 mit unermüdlichem Eifer und reichem Segen im Dienste der lutherischen Kirche in Amerika thätig, nicht bloß im Predigtamt, sondern auch zehn Jahre als Lehrer am theologischen Seminar in St. Louis. Die lutherische Kirche verliert an ihm einen treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn, und seine Brüder einen Bruder, in dem sich recht evangelischer Sinn mit tiefem, sittlichem Ernst und einem seltenen, frischen, liebenswürdigen Humor vereinigten. N.

— Herr Pastor J. H. Siefert in New York, Glied der Missouri-Synode, älteren Gliedern unserer Synoden noch bekannt aus der Zeit, wo er zu diesen gehörte, hat nach Vollendung des 19. Jahrganges eines von ihm gegründeten Blattes, „Zeuge der Wahrheit“, die bisher von ihm geführte Redaktion desselben niedergelegt. Wie aus seinem Abschiedswort ersichtlich, war Herr Pastor Siefert als Redakteur nicht immer auf Rosen gebettet. Viel Seufzer und Seelenpein, sagt er, seien mit seiner Arbeit verbunden gewesen, so daß aufmunternde Worte, daran es glücklicherweise doch auch nicht gänzlich gefehlt hat, ihm Dienste gethan haben wie ein Becher kühlen Wassers dem vor Durst Schmach tenden. — Die Redaktion des „Zeugen“, der besonders im Interesse des östlichen Distrikts der Missouri-Synode herausgegeben wird, ist in die Hände von Pastor Stedholz, Paterson, N. J., übergegangen.

— Einen Rückschritt zu machen hat sich die Canadassynode genöthigt gesehen in Bezug auf das von ihr herausgegebene „Kirchenblatt“. Vor vier Jahren verdoppelte sie die Größe desselben. Die Folge davon war eine derartige Gestaltung der finanziellen Verhältnisse des Blattes, d. h. eine solche Zunahme der Schulden, daß man sich entschließen mußte, das Blatt wieder in einem bescheideneren Format erscheinen zu lassen. Ob damit auch eine Reduzirung der Polemik gegen das Canada-Volkstblatt oder vielmehr gegen den Canada-Distrikt der Missouri-Synode verbunden sein wird, muß abgewartet werden. Bedeutungswohl weist die erste Nummer im neuen Format darauf hin, wie wichtig es sei, daß Demuth, Sanftmuth, Geduld und Verträglichkeit in der Liebe Zierrathen sind, welche den Kindern Gottes nicht fehlen dürfen. Hoffentlich predigt das „Kirchenblatt“ wie andern, so auch sich selbst.

— Die zur General-Synode gehörende D s t p e n s i y l v a n i s c h e Synode verteilte bei ihrer Versammlung in Eaton, Pa., einem Kandidaten die Ordination, weil er

von den Bekenntnissen der lutherischen Kirche nichts wußte. — Es dürfte nach der dort herrschenden Lehrweise und Praxis eine Menge ordinirter Pastoren in der General-Synode geben, welche wenigstens vom Lehrinhalt sämtlicher lutherischer Bekenntnisse ziemlich wenig wissen, und eine stattliche Zahl, welche einen guten Theil des Lehrinhaltes der luth. Symbole verwerfen. N.

— Das neue englische, offizielle Blatt des luth. General-Koncils ist erschienen und zwar ist es „The Lutheran“ in neuem Gewande. Chefredakteur ist Dr. Krotel und Managing Editor P. G. W. Sandt, Phila. Der Inhalt ist im Ganzen gut, anregend und lehrreich. Einzelne Departements in dem alten „Lutheran“ z. B. auch die „humoristische Ecke“ sind im neuen nicht mehr zu finden, dagegen findet sich in diesem offiziellen Kirchenblatt ein Patent-Medicinen-Raum mit Anzeigen von „Baker's Cod Liver Oil“, „Johnson's Liniment“, „Parson's Pills“ u. a. mehr; auf der letzten Seite wird unter anderem Nützlichem einem practical responsible painter (zum Weißanstreichen) „Pure White Lead“ und für Reinigungsprozesse „Larkin's Soap“ empfohlen. N.

— Wieder eine Trennung. Die lutherische Synode von Texas war vor Kurzem in engere Verbindung mit der Synode von Iowa getreten. Darüber ist es nunmehr in der Texas-Synode selbst zum Bruch gekommen, indem sechs Pastoren aus derselben austraten und eine eigene Konferenz bildeten, um die kirchliche Verbindung mit der unirten Baseler Missions-Anstalt beizubehalten, welche Verbindung gemäß der Vereinbarung zwischen der Texas- und Iowa-Synode aufhören sollte. N.

— Der Papst hat seinen seitherigen Ablegaten oder Vicepapst in Amerika, den Cardinal Satolli, abberufen, aber sofort einen anderen Vicepapst herübergeschickt, nämlich den Generalprior des Augustiner-Mönchordens, Sebastian Martinelli, der vorher zum Titular-Erzbischof ernannt wurde. Dieser päpstliche neue Machthaber in Washington ist 48 Jahre alt und in Italien geboren, war eine längere Zeit Rektor des irischen Collegiums in Rom, und bereifte später längere Zeit die Ver. Staaten. Er soll die politischen und kirchlichen Verhältnisse unseres Landes und Volkes sehr genau kennen, fließend Englisch sprechen und ein großer römischer Kirchen-Rechtsgelahrter sein. Da wird er seine italienische Klugheit, Schlaueit und Verschlagenheit mit Hilfe der irischen Unverschämtheit und Hartnäckigkeit in Amerika im Dienste des Papstreiches gar wohl zu verwerthen wissen. N.

— Ein erfreuliches Ereigniß war es, das während der diesjährigen Versammlung der Synode der ev.-luth. Freikirche von Sachsen u. a. St. zu Steeden in der Provinz Hessen-Nassau stattfand. Es wurde nämlich auf derselben Kirchen-Abendmahls- und Kanzelgemeinschaft zwischen dieser Synode und der Synode der Hermannsbürger Freikirche aufgerichtet. Die Herstellung dieser Gemeinschaft ist keine überstürzte Verbrüderung auf Grund einer bloß vermeintlichen und vorausgesetzten Uebereinstimmung in Lehre und Glauben, sondern das Resultat wiederholter gründlicher Lehrbesprechungen, bei denen sich eine völlige Einigkeit des Glaubens herausstellte. Möge die auf dem rechten Grunde erwachsene Gemeinschaft beiden Synoden zu bleibendem Segen gereichen und nichts die Einigkeit im Geiste stören.

— Ein kleines Häuflein rechtgläubiger Lutheraner in Hamburg, das bisher von Pastoren der sächsischen Freikirche nur so nebenbei bedient werden konnte, hat sich an die Synode von Missouri gewandt und um einen eigenen Pastor gebeten. Zur Verufung wurde den Wittstellern Kandidat Michael aus dem Concordia-Seminar zu St. Louis vorgeschlagen, der denn auch den Beruf angenommen und sein Amt bereits angetreten hat. Gemeinde und Pastor werden der sächsischen Freikirche angehören; für den Unterhalt des Letzteren aber wird, so lange es nöthig ist, die Missouri-Synode sorgen. — Die Canadassynode freilich, oder wenigstens der Redakteur des „Kirchenblattes“, des Organs dieser Synode, ist damit durchaus nicht einverstanden, da, wengleich die liberale Theologie in Hamburg bedauerlicher Weise viel Unheil angerichtet habe, ja doch die Pastoren der Hamburger Kapellengemeinden treue und muthige

Zeugen Christi seien, die es am nöthigen Ernst durchaus nicht fehlen ließen und voll und ganz auf dem Bekenntniß der ev.-lutherischen Kirche stünden. Die Hamburger Kapellengeistlichen, sagt das „Kirchenblatt“, werden sich (in Folge dieser Hülfeleistung von Seiten der Missouri-Synode) eben in Zukunft noch eines Feindes mehr zu erwehren haben. — Jedenfalls aber sind die sächsischen Freikirche und die Missouri-Synode von der rechten Bekenntnistreue der hamburgischen Kapellgeistlichen eben nicht überzeugt.

— Der Forscher Katscherko hat in Tomsk in Sibirien vor kurzem ein Gerippe des Mammoth, des vorfindlichstlichen Riesenelefanten, ausgegraben; dabei fanden sich Menschenknochen in nächster Nähe, und aus gewissen Merkmalen ließ sich schließen, daß das Mammothfleisch von den Menschen benützt worden war. Das ist wiederum eine Widerlegung derjenigen bibelfeindlichen Gelehrten, welche behaupten wollen, das Menschengeschlecht stamme erst aus der Zeit nach der großen Fluthperiode. Für das Wort der Wahrheit reden nicht bloß Steine, sondern auch Knochen. M.

Missionsfeste.

Am 11. Sonntag n. Trin. feierte die St. Joh.-Gemeinde in Princeton, Wis., ihr Missionsfest. Als Festprediger waren die PP. A. Pieper und M. Henkel geladen und auch erschienen. Die aufgenommenen Kollekten betragen die Summe von \$67.00. Dem H. Herrn sei Dank für Alles! A. G. Hoyer.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierten die Jerusalem- und Markus-Gemeinden von Milwaukee gemeinschaftlich ihr diesjähriges Missionsfest im Freien. Festprediger waren Pastor Jäkel und der Unterzeichnete. Kollekte \$100. A. G. Pieper.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie Menomonie, Wis. ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Winter und Rien. Die Kollekte ergab \$93, welche Summe nach Abzug der Unkosten an einzelne Missionsklassen übermittelt worden ist. M. Cidmann.

Am 14. Sonntage n. Trin. feierte die ev.-luth. Emanuels-Gemeinde zu New London, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche. Festprediger waren die Pastoren J. Grebe und J. Bittner. Die erhobenen Kollekten ergaben die Summe von \$36.04. Gott sei Dank für alles! A. D. Spiering.

Am 14. Sonnt. n. Trin. (6. September) feierte die evang.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Glen-coe, Buffalo Co., Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren P. Rommensen von Milwaukee und P. Rauch von Fountain City. Die Festkollekte ergab nach Abzug der Kosten \$18.68. P. Herm. Gerhard.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte meine Gemeinde hier in Columbus ihr jährliches Missionsfest. Der treue Gott gab schönes Wetter und eine volle Kirche. Festprediger waren die Herrn Pastoren Theo. Jäkel, H. Vogel und M. Pantow. Die Kollekte für das Werk der Mission gesammelt betrug \$86. D. H. Koch.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie Randolph, Fountain Prairie und Cambria ihr diesjähriges Missionsfest. Festplatz war das eine Meile südlich von Randolph gelegene Wäldchen des Herrn Wächner. Festprediger waren Herr P. Günther von Oconomowoc und Hr. P. Bliesternicht aus Huilsburg. Die Kollekte betrug \$32. F. Koch.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die luth. St. Paulus-Gemeinde zu Teß Corners, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Die Feier fand im Freien unter schattigen Bäumen statt. Festprediger waren Dr. F. W. A. Noz und P. A. Töpel. Der Posaunenchor der Gemeinde des Herrn P. Monhard begleitete den Gesang der Gemeinde und half so das Fest verschönern. Auch der Gesangverein der feiernden Gemeinde trug durch seine Vorträge zur Erhöhung der Feststimmung bei. Die Kollekte betrug einschließlich des Ueberschusses für verkaufte Erfrischungen \$40. L. B. Mielke.

Am 14. Sonntag n. Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Von Newton und Manitowoc waren mehrere Gäste erschienen. Am Morgen hielt Herr Pastor Karth von Howards die Festpredigt, am Nachmittag Pastor Sprengling von Hika. Für die Bewirthung hatten die Frauen der Gemeinde reichlich gesorgt. Der Betrag der Kollekten belief sich, trotz der kümmerlichen Ernte, auf die erfreuliche Summe von \$67.60. Gott sei Dank für alles. H. C. Zarwell.

In festlich geschmückter Kirche feierte am 14. Sonntage nach Trinitatis die ev.-luth. Gemeinde zu Dundas ihr jährliches Missionsfest. Am Vormittage predigte der zur ehrw. Missouri-Synode gehörige P. Veil von Hilbert, und am Nachmittage P. Kanier von Bungert. Zur Verschönerung des Festes trug der Gemeinchor nicht wenig bei durch den Vortrag von lieblichen Liedern. Die Kollekte ergab die Summe von \$28.20, welche nach Abzug geringer Reisekosten den verschiedenen Missionsklassen überwiesen wurde. Fr. Schumann.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierten die beiden Gemeinden des Herrn P. Joh. Brenner, Cudahy und New Köln ihr erstes Missionsfest. Alle Vorbereitungen waren von der Gemeinde in Cudahy aufs beste getroffen und da der Herr gutes Wetter bescheerte, so hatten sich auch viele Festgäste aus Bay View und South Milwaukee eingefunden. Drei Gottesdienste wurden abgehalten. Vormittags predigte Herr P. Joh. Anderson, Nachmittags Herr P. D. Hagedorn und des Abends Herr P. F. Gräber in englischer Sprache. Auch zu diesem englischen Gottesdienst hatten sich viele Zuhörer eingefunden. Zur Verschönerung der Feier trug der Posaunenchor des Herrn Lehrer Steffens von Bay View viel bei. Kollekte: \$39.65. J. H. Koch.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Christus-Gemeinde zu Burr Oak, La Crosse Co., Wis. ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer festlich geschmückten Kirche. Da uns der liebe Gott freundliches Wetter bescheeret hatte, so konnten auch eine Anzahl Glieder der 15 Meilen entfernten Filiale Cataract erscheinen und an dem Feste theilnehmen. In den beiden Gottesdiensten, welche während des Festes gehalten wurden, predigten Hr. P. Hupfer von La Crescent, Minn. und Hr. P. Paleček von Chasenburg, Wis., und legten uns nicht nur das Werk der Mission im Allgemeinen, sondern ganz besonders die treuliche Versorgung unserer Anstalten mit bewegten Worten ans Herz. Hoffen wir, daß ihr Zeugniß nicht ohne Segen bleiben möge. Die Festkollekten waren trotz der auch hier so oft gehörten Klagen über geringe Zeiten, nicht zurückgegangen gegen die letzten Jahre, sondern eher fast größer geworden. Sie betragen \$47 und wurden den Anstalten, der Reisepredigt und der Indianermision zugewiesen. Dem H. Herrn sei Dank für seinen Segen. J. J. Meyer.

Am 15. Sonntage nach Trin. feierte die ev.-luth. Christus-Gemeinde in Milwaukee ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. H. Brandt und E. Schulz. Collecte \$33.75. H. Bergmann.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die Bethel-Gem. in Milwaukee ihr Missionsfest. Festprediger waren Prof. G. Thiele, P. E. Keul, P. J. Brenner. Der Reinertrag der Kollekte (\$10) floß in die Reisepredigerkasse. D. Hagedorn.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Jacobi-Gemeinde zu Norwalk, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Vormittags und Abends predigte P. Hartwig, Nachmittags P. Bergemann. Kollekte \$50.00. Chr. Köhler. Ridgeville, Wis., 14. Sept. 1896.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Gem. zu Beaver Dam ihr diesjähriges Missionsfest. Das Gotteshaus war zu diesem Zweck von Frauen und Jungfrauen mit Blumen und Guirlanden schön geschmückt worden. Festprediger waren P. E. C. Monhardt Nachmittags und Unterzeichneter Vormittags. Die Kollekte betrug \$41.87. M. H. Pantow.

Am 15. Sonnt. nach Trin. feierte die Immanuel-Gem. in Medford, Wis., ihr Missionsfest, und zwar, wegen unfreundlichen Wetters, in der Kirche. Vormittags predigte Herr P. Georgi und Nachmittags Herr P. Möder aus der ehrw. Missouri-Synode, dem ein Schlußwort vom Unterzeichneten folgte. Die Kollekte betrug \$35. Der Herr segne Geber und Gaben. B. Ungrodt.

Am 13. September feierte die Bethanien-Gem. zu Hustisford, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Prof. J. Köhler von Watertown, nachmittags P. H. Knuth von Milwaukee. Die gemischten Chöre der Gemeinde in Juneau und der Ortsgemeinde trugen durch den Vortrag geeigneter Gesangstücke viel zur Verschönerung des Festes bei. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$61.75. Wilh. Huth, P.

Am 15. Sonntag nach Trin., den 13. September, feierte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Oakwood, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Da nun wegen des heftigen Regentwetters der bestimmte Festprediger nicht erschien, so predigte der Unterzeichnete selbst. Die Nachmittagspredigt hielt P. W. Henkel aus Waumatoosa. Die Kollekte fiel wegen des schlechten Wetters ärmlich aus, sie betrug nur \$20.70. J. B. Bernthal.

Am 15. Sonntage nach Trin. feierte die Gem. zu Winside, Nebr. ihr zweites Missionsfest in dem Wäldchen des Herrn C. Kieple. Festprediger waren des Vormittags Herr P. A. Vollbrecht von Stanton und Nachmittags Herr P. J. Dowidat von Hoskins. Auch der Kirchenchor von Norfolk hatte sich eingestellt und verschönernte unser Fest durch den Vortrag mehrerer Lieder. Der Besuch des Festes war nicht so groß, als erwartet worden war, da es den ganzen Vormittag so aussah, als ob es regnen wollte. Die Festkollekte betrug \$34.65. E. A. Klaus.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Oconomowoc, Wis. ihr Missionsfest mit einem Vor- und Nachmittagsgottesdienste. Beide Gottesdienste waren gut besucht trotz des drohenden Regens zumal am Morgen. Festprediger war des Vormittags Herr P. D. Koch von Columbus und Nachmittags Hr. P. Ohde von Whitewater. Der Frauenverein hatte die Kirche sehr schön geschmückt und der Gesangchor der Gemeinde half zur Verschönerung des Festes durch den Vortrag passender Festlieder. Die Kollekte betrug \$54.54. Der Herr aber möge in Gnaden sich auch diese Festfeier wohlgefallen lassen und schaffen, daß reiche Frucht und Segen aus derselben folge. F. Günther.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie des Herrn Pastor H. Schwarz zu Eagleton, Wis. in dem Wäldchen des Herrn J. Rheingans ihr diesjähriges Missionsfest. Obgleich die Parochie noch klein ist, so zeigte sie doch, daß auch eine kleine Schaar schon ziemlich viel thun kann für das Reich Gottes. Die Kollekte betrug nämlich trotz der etwas drückenden Zeiten die verhältnißmäßig große Summe von \$51.81. — Dem Unterzeichneten bereitete es eine nicht geringe Freude, daß seine früheren, ersten Gemeinden ihn zu ihrem Missionsfeste einluden. Derselbe suchte auf Grund des Sonntagsevangeliums dieselben anzuspornen, am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten. Vor und nach der Predigt sang der junge Singchor unter Leitung seines Pastors liebliche Lieder. Des Nachmittags hielt Herr P. Cidmann, der Visitator dieses Distrikts, eine Missionspredigt auf Grund von Apostelgeschichte 4, 12., indem er zeigte, daß wir Christen Mission treiben müssen, weil in Christo Jesu allein Heil und Seligkeit ist. Zur Veranschaulichung dieser Wahrheit erzählte und las derselbe noch zwei Missionsgeschichten vor. Der Singchor trug auch des Nachmittags zur Verschönerung des Festes bei. Gott gebe, daß alle Festgenossen bedenken: In Christo Jesu allein ist Heil und Seligkeit! Darum:

Wirke am Tage,
Noch viel ist zu thun!
Ueber ein Kleines —
Dann werden wir ruh'n!

G. Schöwe.

Am 15. Sonntag nach Tr. feierte die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Bethany, Winona Co., Minn., in ihrer prächtig geschmückten Kirche ihr erstes Missionsfest. Da man erwartet hatte, daß die Kirche die große Schaar der Zuhörer nicht würde fassen können, hatte man vorsorglich an der Ostseite der Kirche ein großes Zelt angebaut. Diese Vorsicht erwies sich auch als ganz gerechtfertigt. Denn trotz der drohenden Regenwolken war nicht nur die Orts-gemeinde vollzählig versammelt und auch aus den Filialen Hoosiers Ridge, Minnesota City und Oak Ridge viele Zuhörer erschienen, sondern auch Herr P. Fröhle aus Lewiston sowie Herr P. Kunz aus Town Utica hatten sich mit dem größeren Theil ihrer Gemeinden eingestellt. Selbst aus dem fernen Wilson waren etliche Glieder anwesend. Es wurden zwei Gottesdienste gehalten. Am Vormittag predigte der Unterzeichnete und am Nachmittag Herr P. Hader aus Wilson, während der Ortspastor M. J. Hillemann in beiden Gottesdiensten den Altardienst versah. Nach dem Vormittagsgottesdienst nahmen die in der Nähe der Kirche wohnenden Gemeindeglieder die aus der Ferne gekommenen Gäste zur Bewirthung mit in ihre Häuser. Es war ein herrliches und gesegnetes Fest, das ohne Zweifel noch lange in gutem Andenken bleiben wird. Die zur Ausbreitung des Reiches Gottes erhobene Kollekte ergab die Summe von \$62.12. H. Hillemann, P.

Die ev.-luth. St. Petri-Gemeinde zu Clifton, Wis., feierte ihr diesjähriges Missionsfest am 16. Sonntag nach Trin. Festprediger waren Herr P. J. Parisius, welcher Vormittags deutsch predigte, und Herr P. Th. Hartwig, welcher Nachmittags englisch predigte. Nach Abzug der Reisekosten betrug die Kollekte \$39.50. H. F. Wiesten.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Woodland, Dodge Co., ihr diesjähriges Missionsfest. Die Kirche war zu diesem Zweck schön geschmückt. Am Vormittag predigte der Unterzeichnete und am Nachmittag Herr P. Chr. Sauer von Juneau. Die Jugendkapelle des Herrn Lehrer Daus begleitete den Gesang. Die Kollekte betrug \$48.50. A. F. W. Piez.

Am 16. Sonntag nach Trin., den 20. Sept., feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Menasha, Wis., ihr Missionsfest. Die Festprediger waren die Herren PP. A. Schlei und F. Grebe für Vor- und Nachmittags. Aus der Nachbarschaft und besonders aus Neenah nahmen Festgäste an der Feier Theil. Die Geldsammlung für das Reich Gottes betrug \$36.00. Gott hat uns reichlich gesegnet, ihm sei Dank und Ehre. Carl Neppeler.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde bei Montrose, Minn., in Gemeinschaft mit der Salems-Gemeinde bei Delano, Minn., ihr erstes Missionsfest, zu welchem auch Gäste aus den Nachbargemeinden Buffalo, Hannover und Litchfield erschienen waren. Vormittags predigte der Unterzeichnete und Nachmittags Herr Pastor Ruhn von Hannover. Die Kirche war schön mit Blumen, Guirlanden und Kränzen geschmückt. Zur Verschönerung des Festes trug ganz besonders der Singchor der Dreieinigkeits-Gemeinde unter Leitung des Ortspastors Herrn Pastor J. Engel bei. Die Kollekte ergab die Summe von \$24.00. H. Franz. Litchfield, Minn.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die St. Peters-Gemeinde zu Milwaukee, P. A. Bädenroth, ihr jährliches Missions in ihrer von den Jungfrauen schön geschmückten Kirche. Recht zahlreich hatten die lieben Gemeindeglieder sich eingestellt. Am Vormittag laschte die Gemeinde einer Predigt von P. H. Ebert. — Am Nachmittage während der Christenlehre hatten wir die Freude (auch Missionsfreude) einen Erwachsenden zu konfirmieren. — Im Abendgottesdienste predigte P. E. Dornfeld und legte der Gemeinde recht dringend auf Grund des „Fischer“ Evangeliums ans Herz: Wie Christen Mission treiben nicht in Ansehen der Erfolge, wie aber Gott uns doch so oft herrliche Erfolge schauen läßt. — Den Vormittagsgottesdienst verschönernte der gemischte Chor und den Abendgottesdienst der Damenchor unter Leitung des Herrn Lehrers Krause. Die Kollekte beträgt \$78.38. Gott segne unsere Missionsfeste. A. D. Bädenroth.

Am 16. Sonntage nach Trin. feierte die ev.-luth. Gemeinde in Helenville ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte P. John von Platteville, Nachmittags P. Vogel von Jefferson. Kollekte: \$32.57. J. C. Simmler.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die Dreieinigkeits-Gemeinde zu North Milwaukee ihr Missionsfest. Prediger waren P. H. Knuth, P. D. Hagedorn und beim englischen Abendgottesdienst Stud. Theol. M. Sprengling. Die Kollekte, welche in die Kasse der Reisepredigt floß, betrug nach Abzug der Ausgaben \$11. D. J. N. H.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierten die Friedens-Gemeinde in Hartford und die St. Pauls-Gemeinde in Schleifingerville ihr Missionsfest. Festprediger waren Prof. Dr. Noz und Pastor M. Denninger. Die erhobenen Kollekten betragen \$37.85. Chr. Probst.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden des Herrn Pastor R. Polzin in New Grove, Lincoln Co., Minn., ihr Missionsfest. Festprediger waren Herr Prof. Schaller von New Alm und der Unterzeichnete. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$26.29. E. L. Luebert. Watertown, S. Dak., 1. Okt. 1896.

Die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Newton feierte am 16. Sonntag nach Trin. Missionsfest. Zahlreiche Gäste aus den Gemeinden zu Manitowoc und Liberty nahmen Theil an der Feier. Die Musikkapelle aus der Gemeinde zu Manitowoc begleitete die Gesänge. Festprediger waren die Pastoren Spiering und Rathke. Kollekte \$73. A. B. Pieper.

Am 20. Sept., den 16. Sonntag nach Trin., feierte die Zions-Gemeinde zu Readfield, Wis., ihr Missionsfest unter Bethheiligung der Gemeinden von Winchester und Caledonia. Der Eifer der Gemeinde im Werke der Mission war ein reger, sowohl was die Vorbereitungen zum Missionsfest betrifft, als auch, was die Missionsfestkollekte anlangt. Die Kollekte erreichte die erfreuliche Summe von \$61. Das Wort Gottes verkündigte am Vormittag P. Lange von Behauwega, am Nachmittag der Unterzeichnete. Der Herr wolle die liebe Gemeinde in ihrem Eifer erhalten und uns noch mehr solche Feste feiern lassen. Dank sei ihm für Alles! Oswald Theobald. Winchester, Wis., den 24. Sept. '96.

Am 16. Sonntage nach Trin. feierte meine Gemeinde in West Cranville Missionsfest. Die Theilnahme von Seiten der Gemeinde war eine rege; auch hatten sich Gäste aus Good Hope, Mequon und Freistadt eingestellt. Da die Zuhörer des Vormittags von Herrn Pastor Rader aus Waumatoosa und des Nachmittags von Herrn Pastor Brandt aus Milwaukee mit herzlichen und eindringlichen Worten zum heiligen Werke der Mission ermuntert wurden, so ergab die Kollekte, obwohl die Gemeinde gerade jetzt ein prächtiges Pfarrhaus errichten ließ, die erfreuliche, hier noch nie erreichte Summe von \$53.24. Bei beiden Gottesdiensten war sowohl der Männerchor unter Leitung des Gemeindelehrers Herrn Hoffmann, als auch der gemischte Chor thätig. Nach Schluß des Missionsgottesdienstes begab sich die Gemeinde in corpore zum neuerrichteten Pfarrhause, woselbst der Männerchor oben auf dem Balcon ein passendes Lied vortrug. Hierauf hielt P. Rader von der Porph. aus eine ganz vorzügliche Ansprache zur Hausweihe. Nachdem nun noch alle Anwesenden das Haus besichtigt und eine kleine Erfrischung zu sich genommen hatte, zogen sie ihre Straße fröhlich. C. F. Dücker.

Nachtrag.

Zu dem kürzlichen Bericht über das Missionsfest der Gemeinde zu Manchester fehlte die Angabe der erhobenen Kollekte. Dieselbe betrug \$36.68. B. Brockmann.

Kircheweihe.

Wie schnell die Predigt des Wortes Gottes noch in dieser lezt betrübten Zeit reichen Segen wirkt, davon ist die junge blühende Gemeinde von der Hoosier-

Ridge, Minn., ein erfreulicher Beweis. Es war am 14. April 1895, als Herr P. Martin Hillemann bei Gelegenheit einer Kindtaufe auf der Oak Ridge die Leute zur eifrigen Missionsthätigkeit anspornte und von ihnen erfuhr, daß auf der sogenannten Hoosier Ridge etwa 14 gute Lutheraner lebten ohne Kirche und Gemeindeglieder, und obwohl dort fast die ganze Gegend in die Hände der Herrnhuter gerathen sei, doch diese wackeren Lutheraner auf Hilfe von Gott harrten. Und siehe, der Herr hörte ihr Flehen und erfüllte P. M. Hillemann mit solchem Eifer, daß er nie den langen, mühsamen Weg von Bethany nach der Hoosier Ridge, etwa 24 Meilen, scheute, sondern vom 26. Mai 1895, so oft er nur konnte, dort erst in den Häusern, dann in einer Schule Gottesdienst hielt, so daß schon am 22. September 1895 eine Gemeinde unter dem Namen Ev.-Luth. Zionsgemeinde von der Hoosier Ridge organisiert und von ihr schon im Januar d. J. der Beschluß gefaßt wurde, eine Kirche zu bauen. Die Kirche (26x45) wurde unter der trefflichen Leitung der Baumeister Schwarz und Clausen von Fountain City errichtet und im August vollendet, so daß am 25. August die Einweihung stattfinden konnte. Feierlich ragte die zierliche Kirche mit dem schönen Thurm am dem prächtigen Morgen des Festsonntags empor, und meilenweit sichtbar, schien sie die Menschen zur Predigt zu rufen. Fast an tausend Leute, Deutsche und Amerikaner, folgten dem Ruf und lauften in der schön mit Blumen gezierten Kirche den Worten der Predigten. Das Weibgebet sprach Herr P. Martin Hillemann, der die Gemeinde gegründet und sie zur Zeit bedient. Die Festpredigt hielt dann Herr P. A. Fröhle von Lewiston, in welcher er den Leuten ans Herz legte, welch' ein herrlich Ding es sei, die Kirche des reinen Wortes Gottes zu besitzen. Nachmittags predigte der Unterzeichnete in englischer Sprache und durfte er den in ungewöhnlich großer Zahl erschienenen Amerikanern zeigen, warum wir Lutheraner eigentlich Kirchen und Schulen bauen. Beide Gottesdienste wurden viel verschönert durch liebliche Lieder, welche ein Quartett, bestehend aus den Geschwistern Timm, in gediegener Weise vortrug. Nicht vergessen soll sein, daß die liebe kleine Gemeinde es sich nicht nehmen ließ, all' die zahlreichen Gäste aufs beste zu bewirthen, und besonders gedenken wir mit Dankbarkeit des Herrn Timm, der ein großes Zelt aufgeschlagen hatte, wo wir und viele andere des Leibes Nahrung reichlich genießen durften. O möge der gnädige Herr, der die Gemeinde soweit geleitet und gesegnet, seinen reichen Segen an ihr noch täglich und reichlich vermehren.

Julius Gamm.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis beging die ev.-luth. Christus-Gemeinde zu Maple Creek, eine Filiale des Unterzeichneten, das fröhliche Fest der Kircheweihe. Schon lange vor der festgesetzten Zeit harrte vor der verschlossenen Kirchenthüre eine große Versammlung auf den Beginn der Feier. Um 10 Uhr erschien der Ortspastor mit den Festpredigern, gefolgt von den Vorstehern der Gemeinde, welche die heiligen Geräte trugen. Nach dem Gesang des Liedes No. 328 und einem kurzen Gebet seitens des Ortspastors, überreichte der Baumeister, Herr Wilhelm Frank, letzterem den Kirchenschlüssel, der die Kirche im Namen des Dreieinigen Gottes aufschloß. Als die Festtheilnehmer auch den lezten Platz eingenommen hatten, die hl. Geräte am gehörigen Orte niedergesetzt und von der Gemeinde einige Verse aus No. 216 gesungen worden waren, vollzog Unterzeichneter unter Assistenz der Herrn Pastoren Tr. Genfke und Fr. Schumann die Weihe, und zwar nach dem ausgezeichneten Formular unserer neuen Agende. Nach der üblichen Liturgie, Chor- und Gemeindegang, folgte die Festpredigt, gehalten von dem Gründer der Gemeinde, Herrn Pastor Genfke von Neenah, über 1. Petri 2, 1-9, die gewiß bei vielen Hörern einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. — In der Mittagspause wurden alle Gäste an einer langen Tafel von den Frauen der Gemeinde aufs beste bewirthet.

Am Nachmittage hielt Herr Pastor Schumann der noch zahlreicher als am Vormittag erschienenen Versammlung eine Predigt über 1. Mose 28, 17, worauf nach einem Chorgesang eine Ansprache des Unterzeichneten folgte. Durch den Vortrag mehrerer gut eingeübter Stücke seitens des New Londoner Gesangsvereins wurde die Feierlichkeit dieses Festes sehr gehoben. Den Gemeindegang begleiteten einige Freunde aus New London mit Blechinstrumenten.

Die Christus-Gemeinde, von Herrn Pastor Tr. Genfite gegründet und mit dem Worte Gottes bedient, hielt am Anfang ihre Versammlungen im Distrikts-schulhaus und später abwechselnd in den Häusern der Gemeindeglieder ab. Unter P. Genfite's Nachfolger, Herrn Pastor Albert Kluge, erbaute man vor 15 Jahren mit den bescheidenen Mitteln, die zur Verfügung standen, ein kleines Kirchlein. Allein die Gliederzahl wuchs und der Kirchenbesuch verbesserte sich namentlich in der allerletzten Zeit, so daß bisweilen der Raum fehlte, die sonntäglichen Hörer unterzubringen. So beschloß denn die Gemeinde im Vertrauen auf Gott, trotz der gedrückten Zeit, ein geräumiges Gotteshaus zu errichten. Am Osterfest d. J. fand in der alten Kirche der letzte Gottesdienst und die letzte Feier des hl. Abendmahles statt. In der darauf folgenden Woche wurde sie abgetragen, um dem Neubau Platz zu machen. Sobald die Witterung es gestattete, wurde derselbe in Angriff genommen und durch Gottes gnädigen Schutz ohne jeglichen Unfall vollendet. Die Größenverhältnisse der neuen Kirche sind folgende: 45x32x18 Fuß mit einem Extra-Anbau für Altarnische und Sakristei, und einem 85 Fuß hohen Thurme. Die Kirche erhielt gleich ein Endchor, und da Aussicht vorhanden ist, daß die Gemeinde, deren Gliederzahl zur Zeit 37 beträgt, in der nächsten Zukunft wachsen wird, so ist Sorge getragen worden, daß mit leichter Mühe und geringen Kosten auch Seitenchöre angebracht werden können. Hochaltar und Kanzel wurden von der Firma Semmann und Wangerin, Milwaukee, bezogen. Altar- und Kanzelbelleidung, Altarleuchter, verzierte Kerzen, Teppich für Altarnische und Sakristei ebenfalls von obiger Firma, wurden durch einige Jungfrauen in der Gemeinde besorgt.

Gebe der treue Gott, zu dessen Ehre dies Haus gebaut und geweiht worden ist, daß darin sein heilig Wort allezeit lauter und rein verkündigt, die hl. Sakramente der Einnahme Jesu Christi gemäß verwaltet und dadurch viele aufserbaut werden mögen als lebendige, geistliche Steine zu dem großen geistlichen Tempel, dessen Eckstein Jesus Christus der Herr ist.
G. A. Dettmann, P.

Einführungen.

Im Auftrage des Ehrw. Herrn Präses v. Rohr wurde am 17. Sonntag nach Trinitatis, in einem besonderen Abendgottesdienst, Herr P. Paul Brodmann in seiner Gemeinde zu Manchester, Wis., vom Unterzeichneten eingeführt. Herr P. J. Helmes von Markesan assistirte.
A. G. Schlei.
Adresse: Rev. Paul Brodmann, Manchester, Green Lake Co., Wis.

Herr Lehrer Friedrich Vogelwohl, von der St. Pauls-Gemeinde zu Green Bay, Wis., berufen, wurde am 17. Sonntag nach Trinitatis öffentlich in sein Amt eingeführt. Gott setze ihn zum Segen!
Adresse: F. Vogelwohl, 226 South Madison Str., Green Bay.
R. J. Kuzen, P.

Synodal-Versammlung.

Die ev.-luth. Synode von Michigan (in Verbindung mit der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.) hält ihre diesjährige Versammlung vom 3.—5. November zu Owosso, Mich.
Die Anmeldungen haben an den Ortspastor, Herrn Pastor B. Kionta, zu geschehen.
Im Auftrage des ehrw. Präses
A. Mousa, z. 3. Sek.

Konferenz-Anzeige.

Die Konferenz des 2. Distrikts der Synode von Minnesota, versammelt sich, so Gott will, vom 20.—22. Oktober inkl. zu Belle Plaine, Minn., gemäß einer freundlichen Einladung des Herrn P. E. Möbus, Arbeit: Welche Anforderungen stellt die hl. Schrift an einen Prediger hinsichtlich seiner Kenntnisse? Von P. Th. Schroeder. Prediger: P. R. Schulze, Erf. P. Th. Seifert, jun. Beichtredner: P. C. J. Meyer, Erf. P. E. Moebus. Am rechtzeitige Anmeldung bittet der Ortspastor.
R. Polzin, Sekr.
White, South Dakota, 25. Sept. 1896.

Erklärung.

Die hiesige ev.-luth. Bartholomäus-Gemeinde, bisher zur Michigan-Synode gehörig, hat mit tiefem Bedauern den Austritt jener Synode aus der Synodal-Konferenz vernommen, und thut hierdurch kund, daß sie jegliche Verbindung mit jener Synode als aufgelöst betrachtet und sich hält zu dem neuentstandenen Michigan-Distrikt der Allgemeinen Synode.
Im Namen und Auftrag der Gemeinde.
A. D. Arnold.
Rawlwin, Mich., 4. Okt. 1896.

Gemeindeblatt-Kalender 1897.

Die Herren Pastoren und Lehrer, deren Eintritt ins Amt nebst ihrer Adresse, oder deren veränderte Adresse im Laufe des Jahres nicht im Gemeindeblatt angezeigt worden ist, sind gebeten, ihre gegenwärtige Adresse für den Kalender 1897 zu senden an
Rev. J. J. G. Harders,
86 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für Seminar-Baukasse:
P. Bernthal, Hauscoll in der Gem zu Oakwood \$74 10, nämlich von: P. J. Bernthal, John Demich, Jac. Clauer, Großmutter Clauer, Mrs. J. Schmidt, Albert Heibke, Wm. Abel, John Goll, Ferd. Schwarz, Louis Georg, Mrs. Mary Krohn, Mrs. Fred. Heß, Gottlieb Hartel, Fred. Bentgraf, Mrs. Louis Gänzel, Wm. Schwarz, Aug. Tischendorf, Fred. Tischendorf, Gustav Arsan, Eduard Arsan, H. Bruntmann, Wm. Bruntmann, Joachim Wasserstraf, S. Scherbarth, John Krotz, John Hoffmann, Mrs. Helena Danfelt, Ernst Lindemann, Christ. Heß, John Holm, S. Meißner, John Heß jr, Ph. Clauer jr, Nic. Langbein, Geo. Werner, Wm. Hentel je \$1, Ph. Clauer, John Behling, Daniel Gölzer, Wm. Paap, Wm. Minnemann, Ph. Schattner, Mrs. Aug. Ziemann, Jacob Schattner je \$2, John Heß sen, Louis Steinmüller, Herm. Niede je \$1.50, Ernst Langbein 75c, Wm. Lindemann 10c, Wm. Nistom, Aug. Schubering, Gottlieb Minnemann, Ed. Prochnoch, Mrs. John Noack, Geo. Schmidt, Aug. Goll, Christ. Schottner, Ed. Wirsing, Mrs. G. Mißenheim, Mrs. F. Arsan, Carl Reske, Fr. Carolina Roth, Carl Roth, Wm. Schumacher, Robert Matthes, Henry Matthes, S. Lesch, Mrs. Nöthe, J. Walter, Aug. Kautz, Carl Schulz, Louis Brandt, Gottfried Wolff, Wm. Loppnow, Frau Louisa Böcker, Ferd. Kolbow, Ferd. Schrubbe, Frau S. Halter, John Zeisse, Carl Klug je 50c, Anton Hoffmann, Nide Weidemann, Wilhelmine Rindorf, Frau Louisa Baum, Geo. Wisfal je 25c.
P. A. B. Pieper, Theil der Missionsfestcoll der Gemeinde zu Newton \$15.

Für die College-Baukasse:
P. Aug. Pieper und P. Harders, vom Missionsfest der St. Marcus- und Jerusalems-Gemeinden \$60.
Für die Synodal-Anstalten:
P. Greve, Erntefestcoll der Lucasgem in Remastum \$7.20.
Für innere Mission:
P. R. Siegler, Theil der Miss.-festcoll in Barre Mills \$15.
P. Jäkel, von Hrn. Siering \$2.
Freiwillige persönliche Beiträge zur Beilegung der laufenden Ausgaben der College-Kasse: P. P. D. Hönede, erste Zahlung \$5, D. H. \$10, Cidmann \$25, D. Koch \$30, Sarmann \$15, Reibel \$25, L. Sauer \$5, erste Zahlung.
Berichtigung: In voriger Nr. ist bei Hrn. P. Günther zu lesen: \$45 statt \$15.
Th. Jäkel.
Für die Allgem. Anstalten: P. P. Th. Hölzel, Theil der Missionsfestcoll für Seminar \$18.32, desgl. für New Ulin \$18.32, H. Viefens, desgl. Clifton \$15, J. A. Petri, desgl. in Leeds \$10, F. Biefernicht, desgl. Huilsburg \$12, Ch. Döhler, desgl. Two Rivers \$20, J. Kaiser, desgl. Ellington \$16.70, H. Müller, desgl. Parabee \$10, F. Stromer, desgl. Bay City \$10, Taufcoll. bei Aug. Schulz 75c.
H. J. Knuth,
1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Milwaukee: Von Frau John Schroder in Milwaukee 2 Coll. Schmalz; Geo. Geiger, Milwaukee, 1 Barvel Pfeffer; Mr. Werner, Wauwatosa, 1 Fuhre.—Durch Prof. A. Hönede, welcher den Gehern seinen Dank aussprechen läßt, 36 1/2 Dqd. Eier von folgenden Gliedern der Gem. in Iron Ridge, Wis.: Ch. Keller, W. Kumrow je 1 Duz, W. Dutzman, Mrs. J. Gebefe je 3 Duz, W. Westphahl, Ch. Schabo je 4 Duz, F. Müller, W. Keiwaldt je 1 1/2 Duz, Reinke, Mrs. Wies je 2 Duz, Ch. Kade 1 1/2 Duz, Ph. Wdajsch, E. Redlin je 2 1/2 Duz, G. Gebefe, F. Redlin je 3 1/2 Duz.
Im Namen der Anstalt dankt
E. A. Roth, Zusp.
Für arme Studenten des theol. Seminars in Milwaukee: Von Mr. Wm. Harnisch in Owosso, Mich., \$4. Dem freundlichen Geber dankt und wünsch. Vergelt's Gott im Namen der Anstalt
E. A. Roth.
Wauwatosa, 14. Oktober 1896.

Für die Synodal-Kasse der Synode von Wisconsin: P. P. J. C. Himmler, Helenville, Theil der Missionsfestcoll \$7 75, H. Monhardt, St. Paulsgem in Town Princton für Synodalberichte \$6, A. G. Hoyer, Princeton, Theil der Missionsfestcoll \$10, H. Gerhard, Sonntagssoll in Arcadia \$2.60, H. Bergmann, Milwaukee, Coll der Christusgem für Synodalberichte \$4.50, Ph von Rohr, Winona, Theil der Missionsfestcoll \$6, G. H. Auerwald, Elthorn, Erntefestcoll \$5.50, Aug. Kirchner, Coll der Gem zu Lowell und Oak Grove für Synodalberichte \$4.72, \$2.28; zus. \$7.

Für die Regent-Mission: P. P. J. Günther, Dconomowoc, Theil der Missionsfestcoll \$5, A. Löpel, Iron Ridge, desgl. \$8.70, A. Schlei, Montello, desgl. \$5, D. Koch, Columbus, desgl. \$3, H. Gieschen, Flatville, Ill., desgl. \$6.28, F. J. Biefernicht, Huilsburg, desgl. \$5, C. Neppler, Menasha, desgl. \$2.50, Gust. Schmidt, East Troy, desgl. \$8, M. Widmann, Menomonie, Rest von der Missionsfestcoll 50c, F. Wahl \$1, F. Gehrke in Elk Mound \$2, W. Gehring 50c; zus. \$4, C. Schöwe, desgl. in Town Black Creek \$6, H. Häfe, Apple Creek, desgl. \$10, Fr. Schwefel, Somers, desgl. \$4.34.

Für die Indianer-Mission: P. P. J. Günther, Dconomowoc, Theil der Missionsfestcoll \$10, A. Löpel, Iron Ridge, desgl. \$15, A. Schlei, Montello, desgl. \$5.50, J. Haase, Ironia, desgl. \$7, D. Koch, Columbus, desgl. \$10, M. Lehninger, Gresham, Nebr., desgl. \$8, F. H. Koch, South Milwaukee, desgl. \$5, Osw. Theobald, Neabfield, desgl. \$15, Ad. Spiering, New London, desgl. \$12.28, C. F. Dücker, West Granville, desgl. \$8, W. Huth, Hulsford, desgl. \$5, A. Klaus, Winona, Nebr., desgl. \$8, F. J. Biefernicht, Huilsburg, desgl. \$5, F. Hering, Wilton, desgl. \$14, Ph. Hölzel, Fond du Lac, desgl. \$18.32, E. Mayerhoff, Wonomoc, desgl. \$10, in Summit 75c, L. Sauer, Appleton, desgl. \$3, C. Neppler, Menasha, desgl. \$5, A. G. Hoyer, Princeton, desgl. \$14.62, J. A. Petri, Leeds, desgl. \$5, H. Gerhard, Glenoco, desgl. \$9, Joh. Wabing, Milwaukee, desgl. \$10, J. Zuberbier, Tustin, desgl. \$15.87, durch Lehrer W. H. Amling, von seiner Mutter in Oak Rock, Ill. \$2, R. Siegler, Barre Mills, Theil der Missionsfestcoll \$16.65, Präses Ph von Rohr, Winona, desgl. \$6, H. Häfe, Apple Creek, desgl. \$10, Fr. Schwefel, Somers, desgl. \$4.34, H. Vogel, Jefferson, aus der Missionsbüchse seiner Gem \$4.50, von Frau J. Wöhler 50c, J. C. Himmler, von Frau John Thoma \$1.
Derl. Dank!
E. Domibat.

Für die Reisespredigt der Synode von Wisconsin: P. P. A. Klaus, Theil der Missionsfestcoll Winona, Nebr. \$13.55, W. Huth, desgl. Hulsford \$15, A. B. Pieper, desgl. Newton \$40, J. H. Koch, desgl. South Milwaukee \$18.72, Joh. Kilian, Erntebankfest der St. Paulsgem \$7.52, desgl. der St. Johannesgem \$7.86, H. Gieschen, Theil der Missionsfestcoll Flatville, Ill. \$28, M. Lehninger, desgl. Gresham, Nebr. \$13.08, D. Theobald, desgl. Neabfield \$20, Aug. Pender, desgl. Manchester \$27.03 u. von Frau Wendorf \$2, H. Brandt, desgl. der Salemgem in Milwaukee \$12.47, A. Bärenroth, desgl. der St. Petergem in Milwaukee \$25.46, A. Löpel, desgl. Town Herman \$15, J. Günther, desgl. Dconomowoc \$17.54 und Abendmahlsfestcoll \$7.59 und von R. R. \$1, H. Viefens, Theil der Missionsfestcoll Clifton \$22, C. F. Dücker, desgl. West Granville \$15, D. Hönede, desgl. North Milwaukee \$11, A. Schlei, desgl. Mecan-Montello \$15, und Ueberzucht vom Reisesgelder der Pastoral-Konferenz \$1.21, D. Koch, Theil der Missionsfestcoll in Columbus \$25, F. Meyer, desgl. Beaver Dam \$20, J. Schulz, desgl. Dattfield \$9.16, J. Haase, desgl. Ironia \$10, F. J. Biefernicht, desgl. Huilsburg \$15, L. Sauer, desgl. Appleton \$25, G. Schöwe, desgl. Peters- und Paulsgem in Town Black Creek \$10, C. Schulz, desgl. Andreas-Gem in Milwaukee \$32.50, C. Neppler, desgl. Menasha \$5, G. Schmidt, desgl. East Troy \$17.76, J. Hering, desgl. Wilton \$14.50, J. A. Petri, desgl. Leeds \$10, J. Zuberbier, desgl. East Bloomfield \$25, Ph von Rohr, desgl. Winona \$45, R. Siegler, desgl. Barre Mills \$35, Fr. Schwefel, desgl. Paris-Bristol \$4.34, E. Stevens, desgl. Kohlsville \$23, H. Häfe, desgl. Freedom \$10, J. Rien, Erntebankfestcoll seiner beiden Gem \$9.50, M. Kionta, Coll Sawyer \$11, desgl. \$2, E. Genfite, Erntebankfestcoll Menash \$19.50, Geo. Sarmann, Hochzeitscoll Start-Will \$2.31.
A. B. Spiering.
New London, Wis., den 10. Oktober 1896.

Für die Laubstummeln-Anstalt des Herrn Pastor Baumann in Südrufland: Durch P. Günther, Abendmahlsfest seiner Gem \$6.50 und für das Reich Gottes von R. R. \$1, P. Monhardt, Theil der Erntebankfestcoll seiner St. Paulsgem \$4.

Für die Wittwen-Kasse der Synode von Wisconsin: Durch P. Ave Lallemand, Coll seiner Zions-Gem \$21.50 und seiner Bartholomäus-Gem \$4.81.
J. Wabing.

Für die innere Mission des Michigan-Distriktes: P. P. Wall \$4 und \$2, Coll, Paulsgemeinde \$2, Zionsgemeinde \$10, Rest für das Reich Gottes \$2.61, Missionsfestcoll \$7, Kionta \$7.75, Kollekte aus Reinecke's silb. Hochzeit \$2.50, Klingmann \$50, Coll, Coll \$10.75.

Für Heiden-Mission: P. B. Kionta \$5.
Montroe, Mich.
Friedrich Coll.

Reformationsfest - Piturgie
von Prof. A. S. Gräbner.
Neue Auflage
@ 5 Cents; Duzend 40 Cents; 25 für 75 Cents; 50 für \$1.25; 100 für \$2.50.
Zu beziehen von
Northwestern Publishing House,
310 Third St., Milwaukee, Wis.
Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.
Alle Mittheilungen für das Blatt 1 und Wechselblätter sind an adressiren: Prof. E. A. Roth, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Bärenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.